Einzelnummer 10 Pfg.
Bei Zeitungshändlern und in allen Kiosken erhältlich

# Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD. / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen

Beilagen: Der Rote Stern, Die Kommunistin, Der kommunistische Gewerkschafter, Der kommunistische Genossenschafter, Wirtschaftliche Rundschau, Kunst und Wissen

Bezugspreis für den Monat frei Haus 2 RM. (halbmonatlich 1 RM.); durch die Post bezogen monatlich 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: „Arbeiterstimme", Dresden-A. / Geschäftsstelle und Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprech-Sammelnummer 17259 / Postscheckkonto Dresden Nr. 13553, Emil Schlegel / Schriftleitung: Dresden-A., Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr.: Amt Dresden Nr. 17259 / Drahtanschrift: „Arbeiterstimme" Dresden / Sprechstunden der Schriftleitung: Wochentags nachm. 3—5 Uhr (außer Sonnabends)

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,30 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM., für die Reklamezeile anschließend an den dreigespaltenen Textteilteil 1.25 RM. Anzeigen-Annahme tags vorher bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

2. Jahrgang — Dresden, Dienstag den 6. April 1926 — Nummer 79

# Kein Ausschluß der 23

## dafür Ausschluß eines Rußlanddelegierten

In seiner Ausgabe vom Donnerstag früh bringt der „Vorwärts" unter der Ueberschrift „Ausschlußanträge aus Sachsen" folgende Notiz des Parteivorstandes:

„An den Parteivorstand sind aus Sachsen Anträge gestellt worden, diejenigen parteigenössischen (!) sächsischen Landtagsabgeordneten auf Grund des § 28 Absatz 5 des Organisationsstatuts aus der Partei auszuschließen, die im Sächsischen Landtag nicht für die Auflösung des Landtages gestimmt haben. Der Parteivorstand kann diesem Verlangen nicht nachkommen, denn der angezogene Paragraph des Organisationsstatuts tritt nur in Wirksamkeit bei besonderen, im Statut festgelegten Verfehlungen gegen die Partei, nicht aber bei Streitigkeiten, die aus politischen und sachlichen Meinungsverschiedenheiten entstanden sind. Der Absatz 5 des § 28 lautet nämlich:

„Zur Partei kann ferner nicht gehören, wer einer anderen politischen Partei als Mitglied angehört oder sie finanziell unterstützt oder für sie gegen die Sozialdemokratische Partei wirkt. (!) In solchen (!) Fällen kann der Parteivorstand den Ausschluß mit sofortiger Wirkung aussprechen. Mit dem Ausschluß verliert der Betreffende alle Rechte und Funktionen der Partei. Der Beschluß des Parteivorstandes ist innerhalb acht Tagen dem Ausgeschlossenen und der Bezirksleitung mitzuteilen. Nur der Parteitag kann auf Antrag des Ausgeschlossenen diesen Beschluß aufheben."

Bei den sächsischen Ausschlußanträgen muß, wie sonst üblich, das ordentliche Verfahren durch die Parteiorganisationen in Anwendung kommen. Erst nachher kommt das Verfahren an den Parteivorstand, der den Vorsitzenden für ein Schiedsgericht zu ernennen hat."

Am Freitag früh bringt der „Vorwärts" folgende Notiz:

„Ausschluß aus der Partei. Das bisherige Mitglied Hermann Mahle in Berlin wurde auf Grund des § 28 Abs. 5 mit sofortiger Wirkung aus der Partei ausgeschlossen. Mahle hatte an der Rußlanddelegation teilgenommen und später in den von der KPD. inszenierten Versammlungen Bericht über seine Reise erstattet. Trotzdem er in einer öffentlichen Erklärung im „Vorwärts" sich verpflichtete, jede öffentliche Berichterstattung einzustellen, da er erkannt habe, daß die KPD. die Delegation und damit auch die Berichterstattung für ihre Zwecke ausnutze, hat er diese seine Berichterstattungstätigkeit fortgesetzt."

Endlich hat sich der Parteivorstand der SPD. dazu bequemt, zur Lage in der sächsischen SPD. nach dem letzten Schurkenstreich der 23 Rechten Stellung zu nehmen. Diese Stellungnahme, die in der ersten Notiz des „Vorwärts" zum Ausdruck kommt, ist jedoch ein **Faustschlag ins Gesicht der sächsischen SPD.-Arbeiter.** Alle sächsischen Parteikörperschaften der SPD., die zu dem neuesten Verrat der 23 Stellung nahmen, forderten vom Parteivorstand den **sofortigen Ausschluß der 23 aus der SPD.** Der Parteivorstand antwortet, daß er diesem Verlangen nicht nachkommen könne.

Ist schon diese lapidare Erklärung des Parteivorstandes geeignet, die hellste Empörung unter den sächsischen SPD.-Arbeitern auszulösen, so ebenso ihre Begründung, die mit nicht zu übertreffender Klarheit zum Ausdruck bringt, daß **der Parteivorstand auch heute noch die verbrecherische Politik der 23 deckt.** Ein Ausschluß durch den Parteivorstand, so argumentiert er, käme nur „bei besonderen, im Statut festgelegten Verfehlungen gegen die Partei" in Frage. Im § 28 des Statuts wird als solche Verfehlung bezeichnet: „... **wer gegen die Sozialdemokratische Partei wirkt".** Der Parteivorstand bestreitet, daß die 23 Rechten sich eine solche Verfehlung haben zuschulden kommen lassen. Entgegen der einmütigen Auffassung der sächsischen SPD.-Arbeiter, entgegen allen Darlegungen der linken Führer behauptet der Parteivorstand, daß **die 23 nicht gegen die Sozialdemokratische Partei gewirkt haben,** daß ihre Politik **nicht im Widerspruch mit der allgemeinen Politik der SPD. steht.** Es handele sich lediglich um „Streitigkeiten", die aus „politischen und sachlichen Meinungsverschiedenheiten" entstanden seien. Und da die 23 zwar eine andere politische Meinung als die Linken haben, diese Meinung aber nicht im Widerspruch zur politischen Meinung der Gesamtpartei und des Parteivorstandes steht, so könne der Ausschluß der 23 nicht erfolgen.

Offener konnte der Parteivorstand sein wahres Gesicht nicht enthüllen. Zynischer und herausfordernder konnte er auf das Verlangen der sächs. SPD.-Arbeiter nicht antworten. **„Die 23 Rechten haben aufgehört, Sozialdemokraten zu sein!"** So schrieb einmütig die sächsische SPD.-Presse, so ist einstimmig die Meinung der SPD.-Arbeiter. Die 23 Rechten haben **„durch ihr Verhalten jeden Zusammenhang mit der Partei gelöst"** und können **„nicht mehr als Vertreter der Sozialdemokratischen Partei gelten!"** So verkünden es die Bezirksvorstände der SPD. in ihrer Kundgebung in der SPD.-Presse. **„Die 23 Rechten bleiben nach wie vor ehrenwerte Mitglieder der SPD.!"** So kommandiert selbstherrlich der Parteivorstand.

Wie um seine Stellungnahme für die 23 Verräter und gegen die sächsischen SPD.-Arbeiter und ihre linken Führer noch zu unterstreichen, verkündet der Parteivorstand am Tage darauf, daß ein sozialdemokratischer Arbeiter aus der SPD. ausgeschlossen worden ist, weil er das „furchtbare Verbrechen" begangen hat, an der Rußlanddelegation teilzunehmen und über seine Reise Bericht zu erstatten. **Wenn ein Arbeiter die Wahrheit über Sowjetrußland berichtet, wirkt er gegen die Sozialdemokratische Partei und wird vom Parteivorstand mit sofortiger Wirkung ausgeschlossen. Wenn aber 23 Abgeordnete und Minister jahrelang die Interessen des Proletariats mit Füßen treten, der Reaktion offen Zutreiberdienste leisten und sich hohnlachend über Parteibeschlüsse hinwegsetzen, dann wirken diese Abgeordneten und Minister nicht gegen die Sozialdemokratische Partei und können demzufolge nicht ausgeschlossen werden.**

Einhellige Empörung muß diese Entscheidung des Parteivorstandes unter der gesamten sozialdemokratischen Arbeiterschaft auslösen. Sie darf sich diese Provokation auf keinen Fall bieten lassen. Sie darf sich auch nicht auf das später einzusetzende Schiedsgericht vertrösten lassen, da dessen Entscheidung angesichts der Tatsache, daß der Vertreter des Parteivorstandes den Ausschlag gibt, nicht zweifelhaft ist. Jetzt gilt es, durch die Entfaltung einer **breiten Protestbewegung** den Druck auf den Parteivorstand derart zu verstärken, daß er gezwungen ist, den Ausschluß der 23 Verräter zu vollziehen. Die Möglichkeit dazu ist dem Parteivorstand durch den § 28 des Statuts durchaus gegeben. Das beweist uns dessen eifrige, in diesem Falle allerdings schändliche Anwendung auf die sozialdemokratischen Rußlanddelegierten.

Werden jetzt auch die linken Führer es endlich aufgeben, die Arbeiter mit Illusionen zu füttern? Werden sie jetzt endlich **mit ihrer doppelten Buchführung Schluß machen und gegen den Parteivorstand zu Felde ziehen?** Jetzt gibt es kein Ausweichen mehr! Jetzt heißt es: Farbe bekennen!

# Die Linken in Sachsen lehnen den Volksentscheid für Landtagsauflösung ab

Seit Jahren verlangen die sächsischen Arbeiter, daß mit der Regierung Heldt und der Wirtschaft der 23 endlich Schluß gemacht werde. Jetzt haben die Rechten und die sozialdemokratischen Minister wieder mit aller Klarheit abgelehnt, dem Willen der Arbeiter Folge zu leisten. Die Bezirksvorstände der SPD. Sachsens beschließen den Ausschluß der 23, der Parteivorstand erklärt, er denke nicht daran, es fehlen ihm Gründe dazu. Wenn es sich um Arbeiter handelt, die aus Rußland wahrheitsgetreue Berichte geben, dann wird ein Grund zum Ausschluß schnell gefunden. Die Kommunisten haben seit Jahren den Arbeitern gesagt, nur der stärkste außenparlamentarische Druck bringt diesen Landtag zum Verschwinden. Oft genug haben wir die schwankenden linken Führer aufgefordert, gemeinsam mit uns diese außenparlamentarische Mobilisierung der Massen durchzuführen. Jetzt, nach dem neuen Schurkenstreich der rechten SPD.-Abgeordneten, hat der Landesvorstand der KPD. die Landesinstanzen der SPD. zu einem gemeinsamen Vorgehen zur Einleitung eines Volksentscheids gegen die Heldt-Regierung und den Landtag aufgefordert. In der Sonnabendnummer nimmt die „Dresdner Volkszeitung" zu diesem Vorschlag Stellung. **Die „Dresdner Volkszeitung" lehnt das gemeinsame Vorgehen ab.** Anstatt einer ernsthaften Stellungnahme zu diesem Vorschlag beginnt die „Volkszeitung" **Hetze** und Beschimpfung der KPD. Die KPD. meine es nicht ernst, sie suche nur einen Grund, um wieder einmal auf den Sozialdemokraten herumzuhacken, das Schimpfen auf die Sozialdemokraten sei ja Hauptarbeit der Kommunisten. Im übrigen dauere ein Volksentscheid viel zu lange. Das sind die Argumente der „Volkszeitung". Wir wissen nicht genau, ob das auch die Meinung der Landesinstanzen ist. Jedoch ist kaum anzunehmen, daß die Zeitungen ohne Fühlungnahme mit den Instanzen schreiben werden.

Wir weisen die Anwürfe der „Volkszeitung" entschieden zurück. Es bezeichnet nur die Stellung der Linken, wenn sie jeden Vorschlag zur Massenmobilisation und zum Kampf gegen die Reaktion in Sachsen umdiegen in einen Kampf gegen die Kommunisten, die Töne sind schon alt und haben bald ihre Wirkung verloren. Die Arbeiter werden sehr bald durchschauen, daß sich hier mangelnder Mut und Wille zum Kampf hinter Kommunistenhetze verbirgt.

Der Volksentscheid gegen die Reaktion in Sachsen gibt die Gelegenheit der Mobilisierung breitester Schichten gegen Landtag und Regierung. Selbst wenn die Regierung es wagen sollte, die Angelegenheit zu verschleppen, wird sie sich nur noch mehr als Rechnungsträgerin der Bourgeoisie enthüllen. Auf jeden Fall werden die Arbeiter einen Gewinn haben. Im übrigen wird es die Regierung nicht wagen können, sich einer wuchtigen Massenbewegung entgegenzustellen. Deswegen ist der Vorschlag des Landesvorstandes der KPD. durchaus ernsthaft und gegen die Reaktionäre, Renegaten und Verräter gerichtet. Es gilt, für die Interessen der Arbeiter mit aller Kraft zu kämpfen. Wir erwarten, daß die Landesinstanzen eine andere Stellung einnehmen wie die Zeitungen der SPD.

# Sachsenkonflikt und Gewerkschaften

**Der Landesausschuß Sachsen des ADGB. für die 23.**

Die in Leipzig erscheinende „Sächsische Gewerkschaftszeitung", das Organ des Bezirksausschusses Sachsen des ADGB., ist von jeher kein Organ zur Verteidigung der gewerkschaftlichen Interessen der sächsischen Arbeiterschaft gewesen, sondern ein Propagandaorgan der Heldt und Konsorten. Wir haben bereits wiederholt den ungeheuerlichen Skandal gekennzeichnet, den dieser Zustand bedeutet. Die überwältigende Mehrheit der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft in Sachsen führt den heftigsten Kampf gegen die Verrätereien der 23, und die sogenannten „Gewerkschaftsführer" verwenden die Arbeitergroschen zur Propaganda für die Heldt-Clique gegen die eigene Mitgliedschaft! . . .

Die sozialdemokratischen Arbeiter haben leider bisher tatenlos zugesehen und diesen Zustand geduldet und dieses geduldige Ertragen ermuntert die Schilling und Konsorten zu immer größeren Frechheiten. Der neueste Schandstreich der 23 hat auch in der gesamten sozialdemokratischen Arbeiterschaft einen Sturm der Empörung ausgelöst. Ueberall wird der sofortige Hinauswurf dieser „freiwilligen Agenten der Bourgeoisie", wie selbst SPD.-Blätter die 23 bezeichnen, verlangt. Auch die „Sächsische Gewerkschaftszeitung" nimmt zu den letzten Vorgängen im Landtag Stellung. Mit zynischer Offenheit wird die verräterische Politik der Heldt und Co. verteidigt. Die „Gewerkschaftszeitung" schreibt:

„Im Sächsischen Landtag ist der 12. Auflösungsantrag gelehnt worden. Zur Begründung führte der Redner der Minderheit der SPD. aus, daß der Landtag versäumt habe, der verhängnisvollen Reichspolitik dadurch einigermaßen entgegenzuwirken, daß wir von Landes wegen aus Mitteln des Landes für die Opfer dieser Wirtschaftspolitik des Reiches soviel als möglich tun wollten, um eine Linderung dieser Not zu erzielen.

Aber dieser Reichsregierung drückte fast zu gleicher Zeit die Reichstagsfraktion der SPD., wenn auch nur für ein Gebiet, für deren Tätigkeit das Vertrauen aus und bewilligte obendrein den bürgerlichen Reichsministern die Gehälter. Und in Preußen fällt es keinem Sozialdemokraten ein, die Hetze gegen die preußische Koalitionsregierung zu unterstützen oder für den kommunistischen Auflösungsantrag zu stimmen. Deshalb kann nicht in Sachsen eine Politik „Verrat" sein, die in Preußen und im Reiche höchste politische Weisheit ist."

Die „Gewerkschaftszeitung" lehnt eine sozialdemokratische Minderheitsregierung, die von den Kommunisten toleriert würde, mit aller Entschiedenheit ab und verlangt unverhüllt **Festhalten an der Koalition mit der bürgerlichen Reaktion.** Im Artikel der „Gewerkschaftszeitung heißt es weiter:

„Die Gewerkschaften wissen längst und zum mindesten seit 1923, daß nicht die starken Worte der starken Männer die politischen Verhältnisse bestimmen, sondern die realen Machtfaktoren der Klassen. Deshalb ist das Interesse der Gewerkschaften, die in Sachsen zehnmal mehr Mitglieder denn die Sozialdemokratie hat, an dem Parteikonflikt nur aus folgenden Gründen diktiert:

Der Kampf gegen die sächsische Regierung „hätte nur dann Sinn und Gewalt, wenn an ihre Stelle eine sozialistische Minderheitsregierung treten könnte, die von der KPD. toleriert würde. Dieses Experiment wurde während der Zeigner-Zeit gemacht. Der Erfolg ist bekannt. Ein neuer Versuch hätte notwendigerweise dasselbe Ergebnis. **Die sächsische Sozialdemokratie würde durch eine offene oder versteckte Koalition mit den Kommunisten in eine derartige Abhängigkeit von den Moskowitern geraten, daß sie sehr bald in einen bedauerlichen Gegensatz zu den Gewerkschaften kommen müßte.**

Nun scheint aber auch in sozialdemokratischen Kreisen dieses Ziel nicht die Triebfeder zu sein, und damit entfällt auch der letzte sachliche Grund."

Diese offene Verteidigung des Verrats der 23 ist ein **Schlag ins Gesicht der gesamten organisierten Arbeiterschaft Sachsens.** Die Provokation der Schilling u. Co. zeigt aber zugleich den Arbeitern, wo die Gefahren liegen und wo angesetzt werden muß, um den Verrat niederkämpfen zu können. Im Gegensatz zu den linken SPD.-Führern, die eine **Politik mit doppeltem Boden** betreiben, spielen die **reformistischen Gewerkschaftsführer mit offenen Karten.** Ausdrücklich erklärt die „Gewerkschaftszeitung", daß eine **sozialdemokratische** Minderheitsregierung, die eventuell von den Kommunisten toleriert werden würde, in einen **Widerspruch zu den Gewerkschaften unvermeidlich** geraten würde (diese Herrschaften verstehen unter „Gewerkschaften" ihre eigene ehrenwerte Person), d. h. eine solche Regierung würde **von den Gewerkschaften bekämpft werden.** Während also der proletarischen Einheitsfront der heftigste Kampf angesagt wird, verlangen die reformistischen Gewerkschaftsführer direkt die Einheitsfront mit der bürgerlichen Reaktion. **Besonders lehrreich** sind auch die Feststellungen der „Gewerkschaftszeitung", daß **die SPD. im Reich und in Preußen im wesentlichen dieselbe Koalitionspolitik betreibe, wie die 23 in Sachsen.** Mit anderen Worten, der

Parteivorstand kann gar nicht ernstlich gegen die 23 vorgehen, wo sie doch seine Politik machen.

Die schamlose Verteidigung der Verrätereien der 23 durch den Landesausschuß des ADGB. hat ein Gutes: sie schafft völlige Klarheit. Der letzte Arbeiter wird sich nunmehr überzeugen, daß von einem Kampf gegen die 23 Verräter keine Rede sein kann, solange man ihnen die Führung in den Gewerkschaften überläßt. Wenn die linken SPD.-Führer sich weigern, in den Gewerkschaften gemeinsam mit den Kommunisten den Kampf gegen die Schilling und Co. aufzunehmen, dann dokumentieren sie nur, daß ihr ganzes „radikale" Geschrei gegen die 23 eitel Heuchelei ist. Die Linken müssen jetzt klar Farbe bekennen.

**Hinaus mit den 23 aus ihren Machtpositionen in den Gewerkschaften!**

## Um die „Ehre" und „Autorität" des Parteivorstandes

Das „Sächsische Volksblatt" druckt folgenden Auszug aus einem Artikel der „Pfälzischen Freien Presse" ab, ... „um zu zeigen, wie fest man im Reich den Krakeel hat":

„Jetzt ist das Maß ganz voll, jetzt haben wir **in der ganzen Partei** am sächsischen Saustall genug! Denn der neueste Disziplinbruch, diese offene Rebellion, **verträgt nicht mehr die früher üblichen Verschleppungs- und Vertuschungsmethoden**, jetzt ist **die Ehre und die Autorität des Parteivorstandes und damit der Gesamtpartei mit im Spiel**, und deshalb muß von ihm im wohlverstandenen Parteiinteresse sofort und nachdrücklichst mit dem sofortigen Ausschluß aller direkt oder indirekt an dem schweren Verstoß Mitbeteiligter geantwortet werden. Es gibt und darf nicht geben zweierlei Recht innerhalb unserer Partei. In verschiedenen Fällen hat der **Bannstrahl der Zentralinstanz** Genossen getroffen, die **ungleich weniger parteischädigend gewirkt** (Rußlanddelegierte) haben, als diese von allen guten Geistern verlassenen Sachsen. **Eben weil es sich diesmal um leibhaftige Minister, Landtagspräsidenten und Abgeordnete dreht, muß um so mehr durchgegriffen werden.** Denn sie sind alle Träger hoher und wichtiger Parteiämter und Funktionen und sie wußten nur zu gut, was diesmal auf dem Spiele stand. Sie haben nicht im Affekt gehandelt, sondern **mit eiskalter Berechnung der Gesamtpartei den Fehdehandschuh ins Gesicht geschleudert.** Ihre Rebellion ist eine aufgelegte Lumperei, und die Mittel, die sie gewählt haben, sind ehrlos. Denn sie brachen ihr eigenes Wort, **das sie auf dem Landesparteitag in Dresden verpfändet haben. Das wird ihnen kein Arbeiter,** kein einfacher Parteigenosse vergessen **und kann kein Parteivorstand je übersehen.** Deshalb **hinaus aus der Partei** mit diesen Verrätern an der Sache des Proletariats!"

Die Abrechnung der „Pfälzischen Freien Presse" mit den 23 „Lumpen" in allen Ehren. Aber der Parteivorstand ist eben anderer Auffassung über die „elende Lumperei" der 23 und seine eigene „Ehre" und „Autorität". Jedenfalls beweist diese Aeußerung des SPD.-Blattes, wie notwendig es ist, daß die sächsischen SPD.-Arbeiter den „Verschleppungs- und Vertuschungsmethoden" des Parteivorstandes stärksten Widerstand entgegensetzen und ihn zwingen, die 23 „Lumpen" und „Verräter an der Sache des Proletariats" endlich aus ihrer Partei hinauszuwerfen.

## Wahlrechtsraub in Bayern

**München**, 6. April. (Eigener Drahtbericht.) Das bayrische Innenministerium veröffentlicht vier Referentenentwürfe einer neuen Gemeinde-, Bezirks- und Kreisordnung und eines Gesetzes zur Heraufsetzung des Gemeindewahlalters von 20 auf 25 Jahre. **Das passive Wahlrecht soll von 25 auf 30 Jahre heraufgesetzt werden.** Die Vertreter der selbstverwaltenden Regierungsbezirke sollen außerdem nicht mehr direkt, sondern indirekt von den Kreistagen und Gemeindevertretungen der kreisfreien Städte gewählt werden.

## Aufstand in Holländisch-Indien

**Amsterdam**, 5. April. (Telunion.) Wie aus Batavia gemeldet wird, ist eine Abteilung der holländischen Schutztruppe von Eingeborenen überfallen worden. Im Verlauf eines sehr heftigen Kampfes wurden ein holländischer Offizier, 5 Soldaten und 20 Eingeborene getötet.

## Jungkommunistischer Osteraufmarsch

**Berlin**, 5. April. (Eigener Drahtbericht.) Der von dem Kommunistischen Jugendverband nach Fürstenwalde für die Ostertage einberufene Jugendtag wurde zu einem gewaltigen Aufmarsch der arbeitenden Jugend. 15 000 Jugendliche demonstrierten unter den Fahnen des Kommunistischen Jugendverbandes. Am Sonntag abend fand auf einem Platz in Fürstenwalde eine Kundgebung statt, die einen imposanten Verlauf nahm.

*

**Chemnitz**, 6. April. (Eigener Drahtbericht.) In Chemnitz fand ein **rotes** Jugendtreffen statt, an dem über 20 000 jugendliche Proletarier und erwachsene Arbeiter teilnahmen. Mittags marschierte ein riesiger Demonstrationszug durch die Straßen der Stadt, und anschließend fanden mehrere Kundgebungen statt.

## Verdunkelung beim Volksopferskandal

Das Gericht lehnt Nachforschung nach den Mordplänen ab

**Am 31. März haben wir der Oeffentlichkeit und damit auch dem hohen Gerichtshof vom Münchner Platz Mitteilung von einem Attentatsplan des Dr. Meißner gegen die Herren Direktor Lehnig und Dr. März gemacht. Das Gericht hat die Beweisaufnahme** in dem Volksopferprozeß abgeschlossen, ohne auf diesen Skandal einzugehen. Das Gericht will also diese Lumperei der völkischen Helden decken. Oder hat das Gericht uns nicht verstanden? Wenn es gegen einen Arbeiter ginge, wäre das Gericht nicht so schwer von Begriff. Wir müssen also noch ein bißchen deutlicher werden. Wir teilten schon mit, daß Ende Mai des Jahres 1924 eine Sitzung im Bureau des Hauptmanns a. D. Siemens in der Hauptstraße 27 stattgefunden hat, in der man sich mit den Schweinereien im Volksopfer beschäftigte. Dort wurde auch besprochen, daß man die beiden oben von uns genannten Herren „um die Ecke" bringen müßte. Herr von Sucro übernahm es, die Meuchler zu dingen. Herr von Sucro wendete sich an einen gewissen Paul Henker und forderte diesen auf, die Tat zur Ausführung zu bringen. Als nach einiger Zeit von seiten des Henker nichts erfolgte, wendete sich von Sucro, der auf Anstiftung von Meißner und im Einverständnis mit Hauptmann Siemens handelte, nochmals wegen der Durchführung des Planes an Henker. Es handelt sich also um einen mit Vorbedacht vorbereiteten und mit Zähigkeit verfolgten Attentatsplan. Der Vorsitzende des Gerichts und auch der Staatsanwalt haben Herrn Siemens bei der Verhandlung nicht nach diesen Dingen gefragt.

Wir fragen nun unserseits: Ist das Gericht ernstlich gewillt, die Herren Siemens, v. Sucro und Henker wegen dieser Angelegenheit zu vernehmen? Sonst macht sich das Gericht der Begünstigung dieser gemeingefährlichen Mordgesellen schuldig.

Sollte das Gericht Herrn Henker nicht auffinden können, die anderen sind ja bekannt, so werden wir gerne die Adresse zur Verfügung stellen.

**Achtung! Aus dem Lande Lenins! Achtung!**

Am Donnerstag erscheint die „Arbeiterstimme" als

**„Rußlandnummer"**

mit Artikeln und Berichten des Genossen Werner, welcher jetzt einige Zeit in Rußland war.

Alle Genossen müssen diese Nummer zur Propaganda für die „Arbeiterstimme" auswerten.

Bestellungen bei der Expedition der „Arbeiterstimme" bis Mittwoch. Abholen der bestellten Zeitungen Donnerstag ab 2 Uhr in der Expedition Güterbahnhofstr. 2, Hinterhaus.

## Monarchistische Verschwörungen

Internationales Verbrechergesindel

**Berlin**, 6. April. (Eigener Drahtbericht.) Wie die „Welt am Montag" meldet, fand vom 24. bis 26. März in München eine Zusammenkunft russischer, deutscher und ungarischer Monarchisten statt. Neben Vertretern der beiden russischen „Zaren" und der Kaiserin-Witwe in Kopenhagen nahm unter anderen Graf Andrassy teil. Der Kontakt mit den deutschen Monarchisten wurde durch einen Vertreter des Kronprinzen Rupprecht und Herrn von Miritha hergestellt. Es wurde u. a. beschlossen, eine gemeinsame Organisation der monarchistischen Verbände der drei vertretenen Länder ins Leben zu rufen und für Ende April einen gemeinsamen Kongreß nach Paris einzuberufen. Es verlautet, daß kurz nach Ostern eine Zusammenkunft an italienischen Seen zwischen dem deutschen Exkronprinzen Rupprecht von Bayern und dem Großfürsten Cyrill stattfinden wird.

## Englisch-französische Differenzen zur Abrüstung

**London**, 6. April. (Telunion.) Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet, hatte Briand nach seiner Unterredung mit Hösch eine Besprechung mit dem englischen Botschafter. Der Korrespondent sagt, daß diese Unterredung sich weniger mit den vorher zwischen Briand und dem deutschen Botschafter berührten Fragen beschäftigt habe, als vielmehr mit **dem Programm der Entwaffnungskonferenz, die am 18. Mai zusammentreten soll.** Bisher hätten Lord Cecil und Paul Boncour, die Hauptdelegierten bei der Abrüstungskonferenz, **keinerlei Uebereinstimmung in den Hauptfragen des Programms herstellen können.** Es wäre unwahrscheinlich, daß der von Lord Cecil im englischen Kabinett eingereichte Bericht und der Sachverständigenausschuß eine Annäherung des Standpunktes beider Länder bringen werden. In diesem Zusammenhang müßten auch die Vorschläge beachtet werden, die die amerikanischen Botschafter Houghton und Gibson wahrscheinlich nach Europa bringen würden. **Außerdem beständen zwischen England und Frankreich allgemeine Gegensätze.** In Paris habe man stets den Gedanken begünstigt, England und Frankreich sollten vor jeder internationalen Konferenz eine Verständigung über alle Fragen herstellen. Diese Methode eigne sich jedoch nicht für die Völkerbundsverhandlungen, wo die angeschnittenen Fragen frei und offen ohne Vorurteil debattiert werden sollten. Im übrigen würde ein englisch-französisches Uebereinkommen ein englisch-amerikanisches Uebereinkommen ausschließen, und gerade in dieser Hinsicht bestünde zwischen dem amerikanischen Standpunkt und der im englischen Reich vorherrschenden Auffassung eine große Wesensverwandtschaft, sowohl des Geistes als auch der Interessen.

*

Wir haben schon vor einiger Zeit einmal zu den Fragen der Abrüstung Stellung genommen. Bei dieser Frage müssen die englisch-französischen Gegensätze um die Vormachtstellung Europas am stärksten zum Ausdruck kommen. Wie aus der obigen Meldung hervorgeht, sucht England dabei Anlehnung an Amerika. Die gesamte Abrüstungskonferenz wird ein ausgemachter Schwindel werden, bei der nichts anderes herausspringt, als neue versuchte Irreführungen der Arbeiter. Die schon jetzt aufgeworfenen Differenzen zwischen Frankreich und England sind Anzeichen der imperialistischen Auseinandersetzungen, die auf der Konferenz aufbrechen werden.

## Frankreich zum Frieden mit Abd el Krim bereit?

**Paris**, 5. April. (Telunion.) In den Vormittagsstunden des Ostersonntags fand am Quai d'Orsay eine Konferenz statt, die sich vor allem mit dem Stand der schwebenden Friedensverhandlungen mit Abd el Krim beschäftigte. Wie verlautet, sind die Verhandlungen mit den Unterhändlern Abd el Krims als durchaus ernsthaft anzusehen, so daß mit der Möglichkeit der baldigen Einleitung offizieller Besprechungen zu rechnen sei.

## Antibolschewisten-Kongreß

**Paris**, 5. April. (Telunion.) **Unter Leitung von Prof. Struve wurde am Ostersonntag der antibolschewistische Kongreß eröffnet. Der Kongreß ist nur von russischen Monarchisten und Parteilosen beschickt, während der linke Flügel einschließlich der Demokraten ihm ferngeblieben sind. Die Verhandlungen werden etwa 5 Tage in Anspruch nehmen.**

## Religiöser Kleinkrieg in Indien

**Kalkutta**, 4. April. **Im Norden Kalkuttas kam es zwischen Hindus und Moslems zu schweren Zusammenstößen, bei denen 22 Personen getötet und 150 verletzt wurden. Der Belagerungszustand wurde verhängt. Die Moslems stürmten einen Hindutempel, der vollständig zerstört wurde. Aus Rache dafür steckten die Hindus eine Moschee in Brand. Bei neuen Zusammenstößen wurden 40 Personen getötet und hunderte verletzt. Den Truppen gelang es nur unter Gewaltanwendung, die Ruhe wieder herzustellen.**

## Leuna

Der D-Zug Berlin—München stampft durch die Nacht. Halle und Merseburg blieben schon hinter uns. Verwischte Schatten einer ins Schwarzblaue verhüllten Landschaft. Vorbeigleitende Lichter. Eine kleine Station saust. Dann: hinter der Umfassungsmauer, mit dem stählernen Arm von Brücken, wächst das gewaltige Leuna-Werk.

Die Mondnacht gibt den viereckigen Glasfenstern einen Glanz von mattem Silber, der aus dem wuchtigen Bau bricht.

Leuna! ...

In diesen Tagen vor fünf Jahren kämpften Mitteldeutschlands rote Arbeitergarden bei Leuna. Dieser steinerne, stählerne, gläserne Riesenleib der Produktionsstätte, diese mit dem Blut revolutionärer Arbeiter umkämpfte Festung des Kapitalismus — sie ist ein Stück tapferster Tradition im Befreiungskampf der deutschen Arbeiter.

Der Zug rattert, saust. Singen die stampfenden Räder? Oder ist es nur aus vielen Demonstrationen im Gehör: „Bei Leuna sind viele gefallen ..." Alte und junge, helle und rauhe Stimmen, denen nicht das Platt-Sentimentale, sondern die Anfeuerung zum Klassenhaß und die Kampferinnerung der Inhalt in diesem neuen „Volkslied" sind.

Leuna! 1921! Wißt ihr es noch, Genossen? Wie haben wir — verbissen in letzter Anstrengung, nächtelang und tagelang schlaflos — unseren Mann stehen wollen, um Leuna zu Hilfe zu kommen! Wir, in Berlin, Kahr-Bayern, Sachsen, Thüringen und überall in Deutschland: kampfesbereit, organisierend, mobilisierend, von Spitzeln und agents provocateurs umschwärmt! Das „heilige Osterfest" des Jahres 1921 stand unter der siegreichen Fahne der Soldateska Hörsings, der den Kampf provoziert hatte.

Leuna ... Tradition und Lehre dem deutschen revolutionären Proletariat, eine der Niederlagen mit den Lehren für den Endsieg im roten Oktober! ...

Der D-Zug saust die Flanke des wuchtigen Baues entlang, der umflossen von Mondlicht ist und in seinen Höfen erfüllt von der blaugrauen Nacht, in der die Wächter jeden Eindringling auflauern.

Im gefüllten Kuppee des Zuges sitzt uns gegenüber ein Bürger mit Doppelkinn und fett blondem Gesicht — sehr gesprächig. Als Leuna erscheint, deutet er hinaus: „Das ist das Leuna-Werk, wo die roten Banden ..." Und beifallheischendem Blick aus seinen Aeuglein: „Die Zeiten — Gott sei Dank — sind nun doch vorbei ..."

Alle Fahrgäste schauen auf das vorbeigleitende Werk.

Ich lache dem Doppelkinn-Kerl ganz unverschämt ins Gesicht: „Das waren tapfere Arbeiter! Die werden wiederkommen, aber das nächstemal noch ganz anders!"

Der Doppelkinn-Bürger ist verdattert, schluckt und — schweigt. Das Werk, das eben mit seinen gewaltigen Gaskesseln vorbeigleitet, scheint ihm wie eine dumpfe Drohung.

Ja, das ist die Erinnerung an Leuna dem Bourgeois noch heute: die rote Drohung aus der Vergangenheit, die rote Drohung für die Zukunft! Die Arbeiter — heute, gestern und morgen dort im Leuna-Werk und in allen Fabriken Deutschlands im täglichen erbitterten Kampf, Brust an Brust dem Klassenfeinde —, sie werden sich morgen siegreich schlagen! Mit allen Erfahrungen von Leuna, im Geiste der roten Kämpfer von Leuna — so wird die rote Avantgarde die Massen der deutschen Arbeiterklasse in ihren roten Oktober führen!

Alexander Abusch.

## 8 Jahre Rote Armee

Februar 1918—1926.

Aus Erinnerungen Budjonnys.

Der rote Reitergeneral und Bauernsohn Budjonny erzählt:

Um tapfer und entschlossen im Krieg zu sein, heißt es, sich selbst in der Gewalt zu haben, bewußt dem Tod ins Gesicht schauen, unter keinen Verhältnissen den Kopf verlieren und sich vollkommen klar darüber sein, wofür man kämpft.

Ich möchte als Beispiel einige Episoden anführen, die unsere Kämpfer für die Sache der proletarischen Revolution kennzeichnen.

1919 kommandierte ich ein Kavalleriekorps, bestehend aus zwei Kavalleriedivisionen von 4000 Mann. Kurz vor Sonnenuntergang entbrannte ganz in der Nähe der Station Kotelnikowo an der Südost-Bahn ein harter und ungleicher Kampf, da der Gegner über drei Kosakenkavalleriekorps von 13 000 Mann verfügte. Der Gegner stürzte sich in die Attacke mit Tollkühnheit. Da ich keinen einzigen Mann in Reserve hatte, eröffneten wir ein Maschinengewehr- und Artilleriefeuer. Wir hatten aber schließlich keinen anderen Ausweg, als zur Gegenattacke überzugehen.

Es begann ein Gemetzel, ein Geschrei, Gestöhne; man kämpfte wie besessen. Der Gegner, der auf eine solche Abwehr unsererseits nicht gefaßt war, wurde geschlagen, aber es gelang uns nicht, die Verfolgung des Feindes aufzunehmen, denn durch die eingetretene Dunkelheit vermischten sich die Truppen miteinander.

Wir schlugen ein Biwak für die Nacht auf. Im Morgengrauen setzte der Gegner eine Infanteriedivision von 4000 Mann unter Kommando des Generals [illegible] ein. Unser Korps warf sich mit ungeheurer Schnelligkeit in die Attacke, umzingelte die Division von allen Seiten und nahm sie gefangen. Wie das alles vor sich ging, sahen die drei Kavalleriekorps des Gegners, die am Abend vorher von uns geschlagen worden waren. Obgleich diese Kavalleriekorps des Gegners die trostlose Lage ihrer Infanterie sahen, eilten sie nicht zu Hilfe, sondern ergriffen panikartig die Flucht. Zur Verfolgung sandte ich eine Brigade, die etwa 10 Kilometer weit diesen drei Korps nachsetzte. Das Verhalten des Gegners ermöglichte uns, Trophäen heimzubringen (dabei fielen uns 120 Maschinengewehre, 42 Geschütze und 4000 Gefangene in die Hände) und den Rückzug unserer Infanterie zu decken.

Als das Korps sich bereits gesammelt hatte und sich in Bewegung setzte, wurden am Horizont einige Reiter sichtbar. Im Näherkommen glaubte ich glänzend gekleidete weißgardistische Offiziere zu sehen. Als sie jedoch an uns heranritten, stellte sich heraus, daß es Rote waren, die am Abend vorher von den Weißen gefangengenommen wurden.

Sie erzählten, wie die Weißen sie ausgekleidet und zum Kommandanten zum Verhör gebracht hatten, wo sie sich benommen haben, wie es eben roten Kriegern geziemt. Auf die gestellten Fragen verweigerten sie kategorisch jede Antwort.

Ungeachtet aller Drohungen erklärten sie: „Es hat keinen Wert, mit dir zu reden, denn du bist ein Blutsauger, mordest Arbeiter und Bauern, wir aber verteidigen sie. Stell uns an die Wand!" ....

Nach diesen Antworten wurden sie in eine unbewohnte Bauernhütte gesetzt, vor die ein Wachtposten gestellt wurde. Am Morgen sollten sie erschossen werden. Trübe Gedanken gingen unseren Helden durch den Kopf. So saßen sie da und hörten dem gleichmäßigen Auf und Ab des Wachtpostens still zu; jeder dachte das Seine.

Es war weit über Mitternacht, als die Schritte des Wachtpostens verhallten. Im Nu stellte sich der Fluchtplan ein, den sie auch zu verwirklichen suchten. Lautlos entfernten sie den Fensterrahmen, kletterten zum Fenster hinaus, wurden rasch mit dem schlafenden Wachtposten fertig, nahmen sein Gewehr an sich und krochen leise an die Wohnung des Kommandanten heran. Sie überrumpelten den Wachthabenden, stürzten in das Zimmer, wo der Kommandant und drei Offiziere schliefen und machten sie nieder. Dann nahmen sie die Waffen an sich, zogen die Offizierskleider an, gingen in den Hof und sprangen auf die gesattelten Pferde. Jeder nahm noch je ein Pferd mit.

Bald waren sie außer Gefahr.

Da heißt es eben, entschlossen sein und den Kopf nicht verlieren und bewußt für die proletarische Revolution kämpfen.

Solcher Beispiele gibt es Tausende.

# Die Geburtenzahlen sinken weiter

**Ein Beitrag zur Reichsgesundheitswoche.**

Nach einer Statistik der Leipziger Krankenkasse ergab sich, daß auf 100 schwangere Metallarbeiterinnen, und zwar hauptsächlich Arbeiterinnen des Blech- und Poliergewerbes, 53,5 Früh- und Fehlgeburten entfallen. Die Zahl der Fehlgeburten beläuft sich hierbei auf 16 bis 20 Prozent! Die Zahlen sind erschreckend. Sie beweisen, daß mehr als die Hälfte aller arbeitenden Frauen gesundheitlich so geschwächt ist, daß sie nicht mehr imstande sind, Kinder auszutragen. Allerdings handelt es sich hier um Frauen, die bis knapp vor der Geburt ihres Kindes im Maschinensaal stehen. Weit geringer sind die Fehlgeburten bei Frauen, die sich eine Arbeitsruhe gönnen können. Aber bei der heutigen Wirtschaftskrise wagt niemand, seine Stelle zu verlassen. Der Klassenunterschied, den das ungeborene Kind bereits im Mutterleib zu verspüren bekommt, wirkt sich im Leben des Kindes weiter aus. Die Sterblichkeit der Kinder des Proletariats ist bei weitem größer als die Sterblichkeit der Kinder der wohlhabenden Gesellschaftsschichten. Nach einer Statistik von Professor Grotjahn starben von 10 000 lebendgeborenen Kindern der betreffenden Altersstufe:

| von | wohlhab. Kinder | Mittelstands-Kinder | Aermere Kinder |
|---|---|---|---|
| 0 bis 1 Jahr | 489 | 909 | 2558 |
| 1 bis 5 Jahre | 28 | 92 | 262 |
| 5 bis 15 Jahre | 17 | 25 | 40 |

Mit anderen Worten: Die Sterblichkeit der Kinder aus ärmeren Schichten war fünfmal so groß als die der wohlhabenden und dreimal so groß als die des Mittelstandes! Das sind die Folgen der wirtschaftlichen Zustände, unter denen das deutsche Proletariat lebt! Hier durch einen energischen Mutter- und Säuglingsschutz abzuhelfen, müßte eine der ersten Aufgaben einer „gesunden" Sozialpolitik und ein begrüßenswertes Ziel der Reichsgesundheitswoche sein. Statt dessen geht man daran, die heute noch bestehenden elenden sozialpolitischen Einrichtungen weiter abzubauen. Die proletarischen Frauen müssen diesem Abbau einen energischen Widerstand entgegensetzen, sie müssen in der Reichsgesundheitswoche zeigen, daß sie sich von den Behörden nicht verhöhnen lassen!

Aus den oben angeführten Zahlen geht hervor, daß die Geburt eines Kindes für das deutsche Proletariat ein nahezu unlösbares Problem geworden ist. Und tatsächlich ist die Geburtenzahl des Proletariats im letzten Jahre weiter gesunken. Das Deutsche Reich hat seinen Geburtenzuwachs bereits in der Vorkriegszeit ausschließlich dem Proletariat und der Landbevölkerung zu verdanken gehabt. Die durchschnittliche Kinderzahl betrug beim Mittelstand und bei der Bourgeoisie des Vorkriegsdeutschlands durchschnittlich 1 bis 2 Kinder, d. h., daß bei der Bourgeoisie höchstens von einem Ersatz, nicht aber von einer Vermehrung gesprochen werden konnte. Die Kinderzahl des Proletariats hingegen betrug damals 4 bis 5 Kinder. In diesen Zeiten tauchte auch jene berühmte „Wohlstandstheorie" der bürgerlichen Professoren auf, wonach die Kinderzahl mit steigendem Wohlstand abzunehmen beginnt, woraus man dann den Schluß zog, daß das Proletariat aus bevölkerungspolitischen Gründen vor allzu großem „Wohlstand" bewahrt werden müsse. Heute hat die allgemeine Verelendung des Proletariats diese fein ausgesonnene Theorie über den Haufen geworfen. Ja, das Proletariat schränkt seine Kinderzahl in den letzten Jahren gewaltig ein. Man kann sogar behaupten, daß der Bevölkerungsrückgang der Nachkriegszeit durch die Geburtenbeschränkungen im Proletariat verursacht worden ist. Aber die Gründe dafür liegen nicht im wachsenden „Wohlstand", sondern in der bitteren Not des Proletariats, das seine Kinder nicht für den Totengräber in die Welt setzen will.

Einige bürgerliche Blätter erklären zwar stolz, daß im letzten Jahre die Geburtenzahlen in Deutschland gestiegen seien. Sie weisen auf die Bevölkerungsstatistik hin, die folgendes ergibt:

In den Großstädten Deutschlands wurden geboren:

| | |
|---|---|
| im Jahre 1924 | 235 000 |
| im Jahre 1925 | 249 000 |

Aber die Freude über dieses Ergebnis ist trügerisch, denn der Zuwachs ergibt sich ausschließlich aus den ersten zwei Drittel des Jahres. Ein Vergleich der Geburtenzahlen nach Monaten ergibt nämlich folgendes:

Auf 1000 Einwohner in den deutschen Großstädten kamen:

| | |
|---|---|
| Juli-September 1925 | 14,0 Neugeborene |
| Oktober-Dezember 1925 | 13,5 Neugeborene. |

Für das gesamte Deutsche Reich dürfte die Geburtenzahl sich auf ungefähr 21,4 Neugeborene auf je 1000 Einwohner belaufen gegenüber einer Geburtenzahl von 28,3 im Jahre 1913.

Es muß hier hinzugefügt werden, daß die Zahl der unehelichen Kinder sich im letzten Jahre gewaltig vermehrt hat, und zwar betrug auf 1000 Menschen die Zahl der unehelichen Kinder im Jahre 1924 1,7, im Jahre 1925 2,1 (!). Die Sittlichkeitsphilister schlagen die Hände über dem Kopf zusammen, aber bedenken sie auch, daß es die Wohnungsnot, die soziale Unsicherheit, die furchtbare Arbeitslosigkeit gewesen ist, die diese „unsittlichen" Zustände geschaffen haben? Bedenken sie auch, daß der Staat angesichts dieser Tatsachen besonders energische Maßnahmen zu ergreifen gezwungen wäre, weil das Leben der unehelichen Kinder besonders gefährdet ist? So starben z. B. im Jahre 1922 von 1000 Lebendgeborenen 180 eheliche und 255 uneheliche Kinder!

Die gesunkenen Geburtenzahlen sind ein starkes Mißtrauensvotum des Proletariats gegenüber der bürgerlichen Gesellschaft. Die proletarischen Frauen wollen ihre Kinder nicht einer Welt aussetzen, von der sie nichts mehr erwarten. Die Abtreibungsparagraphen haben daran nichts ändern können. Erst wenn das Proletariat für sich und seine Kinder eine Lebensmöglichkeit sieht, erst wenn es hoffnungsfroh in die Zukunft blicken kann, erst dann werden die Geburtenziffern zu steigen beginnen.

# Der Volksopferskandal

## Der Gerichtshof unterschlägt die Enthüllungen der „Arbeiterstimme" — General Hammers Furcht vor dem Barmatskandal der Rechten — Dr. Meißners Bankrotterklärung unter Tränen

### 4. Verhandlungstag

Obwohl Staatsanwalt wie Vorsitzender des Prozesses sehr genau mit den **Enthüllungen der „Arbeiterstimme"** über den Mordplan Dr. Meißners vertraut sind, obwohl der von uns zur Vernehmung geforderte **Zeuge Siemens anwesend war**, fanden es weder Staatsanwalt noch der Vorsitzende für nötig, den Zeugen Siemens über den Mordplan zu befragen. **Eisiges Schweigen verhüllte die Mordaffäre!** — Bezeichnend ist, daß alle die zahlreichen Militärs, die dem Prozeß „Charakter" geben, trotz ihres sonst so brutalen Kasernentones kaum hörbar sind, das Herz ist ihnen vor Mut in die Tasche gefallen. — Ganz besonders lange dauert das Verhör über die Vermögensverhältnisse Meißners an. Die Fähigkeiten des Geldsackes werden also ausschlaggebend sein für milde Beurteilung.

**Kriminalhauptwachtmeister Theodor Grützner,** der als erster Zeuge auftrat, sagt aus, daß Meißner mit einer „Privatsekretärin" Hebla für 96 Mk. wöchentlich in der Pension Just lebte. Die „Privatsekretärin" des Herrn Syndikus war auf falschem Namen angemeldet. Ueber das nationalistische Luderleben sagt Zeuge, daß Löffler in Gesellschaft junger Herren **oft in Bordells verkehrt** habe und daselbst heute noch Schulden besitze; daß weiter **der Meißner in einem Bordell versucht habe, Geld zu leihen,** aber keinen Kredit erhalten habe. Es folgt nun der von uns in der Mordsache Meißner benannte Zeuge **Hauptmann a. D. Siemens.** Dieser Zeuge gehört zu jenen, die man besser neben Meißner auf die Anklagebank setzen sollte. Er versucht, Dr. Meißner zu verteidigen, er stellt den „volksparteilichen" und „nationalen" Schatzmeister, den Hauptgeschäftsführer des Volksopfers, als einen **„in Geldsachen unerfahrenen"** Mann hin. Welche

**Furcht vor der Entlarvung**

die nationalistischen Heiden befallen haben, verrät Zeuge, indem er erklärt, General Hammer habe, als er von der Sauwirtschaft erfuhr, Meißner angefleht, er möge doch den Fehlbetrag decken, damit die Linke nicht von einem

**Barmatskandal der Rechten**

sprechen könne. Hammer setzte sich dann auch mit Dr. Schmidt vom Wohlfahrtsministerium und mit dem General Müller in Verbindung, sie sollten sich für Deckung einsetzen! Da man aber **trotz allen Verdunkelungsversuchen eine Gefahr des Verrats** durch Löffler vermutete, erklärte Meißner zum Zeugen Siemens:

**„Löffler muß verschwinden!"**

Nach dieser unvorsichtigen Aussage erklärt Zeuge sofort, das „Verschwinden" sei dahin auszulegen, daß Löffler außerhalb Dresdens oder im Ausland eine Stellung erhalten sollte; Dr. Meißner wollte für Löfflers Familie aufkommen. — Selbst R.-A. Dr. Fleischhauer erklärt, **„daß ihm dieses Umhängen des Mantels** christlicher Nächstenliebe doch sehr eigentümlich berühre" (allgemeine Heiterkeit im Gerichtssaal). Zeuge versucht, die Unschuld Meißners durch seine Arbeitsüberlastung zu beweisen. Auf Befragen des Zeugen nach den Ursachen der „Arbeitsüberlastung" kann Zeuge keine konkreten Beweise liefern.

Zeugin Fröba, Buchhalterin im **„Verband Sächsischer Industrieller"**, berichtet über das Raumgeschäft des „Verbandes Sächsischer Industrieller" mit dem **„Wirtschaftlichen Nachrichtendienst"** sowie des letzteren mit dem Volksopfer. **In allen drei Kassen scheint demnach die gleiche Mißwirtschaft bestanden zu haben.** Auch ihre Auslagen sind oft widersprechend. Sie spricht von 1088 Mk., die am 19. Mai 1925 Löffler von ihr für das Volksopfer empfangen habe, der Rechtsanwalt Meißners behauptet, daß diese 1000 Mark jene seien, mit denen **Löffler die Fahrt nach Breslau bestritten habe.**

Es kommt dann zu einer kurzen Unterbrechung des Prozesses. Meißners Rechtsanwalt legt dem Gericht eine Anzahl Urkunden vor, die Meißner als einen „vermögenden" Mann ausweisen sollen, um — durch Geld kann man bekanntlich in Deutschland alles — mildernde Umstände zu erlangen. — **Demnach besitzt Meißner noch 70 584 Mk. z. Zt. „unrealisierbares" Vermögen.** Zur Flüssigmachung Meißners Erbschaft spielt ausnahmsweise kein Onkel aus Amerika, sondern ausgerechnet **„der reiche Bruder aus Amerika"** ein große Rolle.

Im schneidigen Tritt erscheint als 4. Zeuge Hauptmann a. D. Binzer, Schriftsteller aus Zschachwitz. Entgegen dem sonstigen lärmenden Kasernenton des Militärs ist auch er hier kaum hörbar. Zeuge trat am 7. April 1925 in den „Wirtschaftlichen Nachrichtendienst" ein. Er betonte vorwiegend die angebliche „Ueberlastung" Meißners. Auch er konnte dem R.-A. Dr. Fleischhauer keine Begründung für seine Behauptung geben, worauf der R.-A. sagt, es sei selbstverständlich eine Ueberarbeit, wenn Meißner dauernd beschäftigt war, alle geöffneten Löcher zuzumachen und neue zu eröffnen.

Zeuge Peschel, Chauffeur und Kassenbote, der früher Diener im Nationalen Klub gewesen ist, gibt ein kleines Spiegelbild der Hauptangeklagten. Demnach ist außerordentlich lebhaft gezecht worden, wie überhaupt gerade aus den Ausführungen dieses Dieners, der ja Kenner der Sache sein muß, zu entnehmen ist, daß in den Kreisen, denen Meißner und Löffler entstammen,

**Saufen und Huren eine nationale Sache**

zu sein scheinen. — Daraufhin erfolgt ein äußerst interessanter Vorfall. Obwohl Meißner sich in Haft befindet, bringt er eine mit Maschine geschriebene

**„Erklärung zum Prozeßverlauf"**

hervor und ersucht den Vorsitzenden diese verlesen zu dürfen. Der Vorsitzende gestattet zwar nicht die direkte Vorlesung, erlaubt jedoch, die Erklärung als Disposition für Ausführungen zu benutzen, dazu jedoch fehlt Meißner die Intelligenz. Er stottert nur noch einige fast unverständliche Worte von seinem Geldgeber, der „äußerst hochgestellten Persönlichkeit", mit der er während des Krieges im „Geheimen Nachrichtendienst" gewesen sei. Wegen „nationaler Gefahr" verweist er wiederum auf geheime Sitzung. Als der Vorsitzende dem entgegenkommen will, macht er auch schnellstens einen Rückzieher.

**Diese von seinem Parteigenossen Meißner zugeschobene schriftliche Erklärung, die Meißners schmachvolles Verhalten korrigieren sollte, endete mit einem völligen**

**moralischen und politischen Bankrott der „Nationalen" unter Schluchzen und Tränen des Syndikus der sächsischen Industriellen.**

Damit war die Beweisaufnahme geschlossen. Mittwoch vormittag 8,30 Uhr Beginn der Plädoyers.

## Gemeinsamer Aufmarsch zum Kampfmai in Heidenau

**Mittwoch fand zwischen den Vertretern des Sportkartells und den Vertretern der SPD. und KPD. eine Sitzung statt, in der eine Verständigung über eine gemeinsame Maifeier erzielt wurde.**

Wir begrüßen diesen Beschluß, der davon Zeugnis ablegt, daß die Mitglieder der SPD. trotz aller Sabotage ihrer Parteiinstanzen bereit sind, die Einheitsfront der Arbeiter im gemeinsamen Aufmarsch am 1. Mai fester zu schmieden.

**Selbmann's Haferkakao** Pfund 60 Pf. Grenadierstraße und Filialen

# Lina

Erzählung aus dem Leben eines Dienstmädchens

Von Hermynia Zur Mühlen

(2. Fortsetzung.)

Lina gehorchte. Im Vorzimmer begegnete ihr der pensionierte Herr Major. Sie machte einen Knicks. Er blieb stehen, schaute sie an; sein mürrisches Gesicht verzog sich zu einem breiten Grinsen.

„Sind Sie das neue Dienstmädchen?"

„Ja."

„So, so. Das ist recht. Hoffentlich gefällt es Ihnen bei uns. Ich habe schon lange kein hübsches Gesicht gesehen."

Lina knickste aus Verlegenheit noch einmal.

„Kommen Sie einmal näher, mein Kind. Weiß und rosig, eine Haut, wie eine Prinzessin, Sie . . ."

Die Wohnzimmertür knarrte. Der Major reckte sich kerzengerade auf, das Lächeln verschwand von seinem Gesicht, er schnarrte plötzlich wie ein Uhrwerk: „Sorgen Sie dafür, daß das Essen bald auf den Tisch kommt. Ich habe Hunger."

Hätte ihr die Frau Major nur nicht vor Tisch gesagt: „Was Sie zerbrechen, wird Ihnen vom Lohn abgezogen." Nun mußte sie unentwegt daran denken. Daheim hatte sie sorglos die schweren Speisebretter mit vollen Gläsern getragen; jetzt glitterte ihre Hand, wenn sie nach einer Schüssel griff. Wenn sie nur nichts fallen läßt! Und richtig, gerade als sie gegen das Ende des Abendessens aufzuatmen begann, glitt ihr die Obstschale aus der Hand und die Kirschen rollten über den Fußboden. Die beiden ältesten Knaben begannen laut zu lachen. Die Frau Major brummte: „Die fängt gut an." Das kleine Mädchen, die zehnjährige Barbara, wollte ihr helfen, die Kirschen aufzulesen. Aber die Mutter herrschte sie an: „Laß das, Barbara! Wenn Leute so ungeschickt sind, sollen sie sich nachher nur bemühen."

Lina traten die Tränen in die Augen; sie warf Barbara einen dankbaren Blick zu. Die Kleine schaute ängstlich nach der Mutter.

Als das Essen beendet war, sprach die Frau Major: „Das Geschirr muß vor dem Schlafengehen gewaschen werden. Unordnung dulde ich nicht."

Lina wusch in der Küche auf und verzehrte dabei die Reste der Mahlzeit. Die Majors begnügten sich mit einem „Mädchen für alles" und einer Kochfrau, die mittags und abends auf zwei Stunden kam. Sie mußten sparen, der älteste Sohn, der an der Universität studierte, brauchte viel Geld. Minna hatte vor ihrem Fortgehen Lina noch die Hölle heiß gemacht: „Hier muß man schuften, wie ein Vieh. Die ganze Wäsche wird im Hause gewaschen. Und die Alte rührt keinen Finger, dazu ist sie viel zu vornehm. Jeden zweiten Sonntag hat man frei — wenn nicht gerade Besuch kommt. Aber es kommt immer Besuch. Na, Sie werden ja sehen!"

„Der Herr Major ist sehr freundlich," meinte Lina, sich gleichsam an diesen einzigen Trost klammernd.

Minna lachte; es war kein hübsches Lachen: „Ilzje! Hat der auch schon angefangen, der alte Steiger? Wenn das die Alte merkt! Da können Sie was Schönes erleben."

„Ich verstehe Sie nicht."

Minna warf ihr einen mitleidigen Blick zu. „Sie werden es schon verstehen lernen." Plötzlich verdunkelte sich ihr frisches, rundes, kleines Gesicht.

„Das sind keine Menschen, diese Leute," sagte sie mit erstickter Stimme. „Voriges Jahr war ich krank, an der Influenza, mit Fieber. Sie haben mich da oben liegen lassen, in dem Loch unterm Dach, das sie das Mädchenzimmer nennen. Wenn sich nicht die Anna vom Doktor um mich gekümmert hätte, ich wäre krepiert. Nur die Kleine, die Barbara, das ist ein liebes Kind, die ist heimlich zu mir gekommen. Dabei gehört die Alte allen Wohltätigkeitsvereinen an. Sie sollten sie reden hören, wenn so eine Dame daherkommt." Minna spuckte aus. „Pfui Teufel, die Herrschaften!" Dann lachte sie. „Ich gehe jetzt zu einem alten Junggesellen. Mit dem werd' ich schon fertig! Und Ihnen rate ich: suchen Sie sich bald eine andere Stelle."

An all dies dachte Lina, da sie in dem Loch unter dem Dach, dem „Mädchenzimmer" saß. Die Sonne hatte den ganzen Tag auf das Dach niedergebrannt, nun entströmte ihm schwüle Hitze, und die enge Stube glich einem Backofen. Lina an die Landluft gewöhnt, vermeinte zu ersticken. Sie sah sich in der Stube um, glaubte noch nie etwas Oderes, Trostloseres gesehen zu haben: ein Bett, ein kleiner eiserner Waschtisch, eine Kommode, ein wackliger Tisch, ein Rohrsessel. Lina fielen die behaglichen Lehnstühle im Wohnzimmer ein; eigentlich sind doch Lehnstühle für müde Menschen bestimmt, die gern das schmerzende Kreuz ausruhen wollen. Aber vielleicht dürfen Dienstmädchen nicht müde sein.

Nun schlafen daheim schon alle. Daheim, wie fern das lag. Das Heimweh überkam sie, Heimweh nach der Mutter, den Geschwistern, dem Häuschen, nach der Kuh im Stall, und den gackernden Hennen, dem frechen kleinen Hahn. Richtig, sie hatte ja versprochen, der Mutter gleich zu schreiben; Minna hatte ihr ein Fläschchen Tinte dagelassen und eine Feder.

Lina nahm ein Blatt Papier aus ihrem Köfferchen, setzte sich an den wackeligen Tisch, trocknete sich die Augen, die Mutter darf keine Tränenflecken sehen, und schrieb:

„Liebe Mutter,

bin hier Gott sei Dank gut angekommen, und befinde mich wohl, hoffe auch das gleiche von euch . . ."

In der Stadt und im Dienst bei Herrschaften kann ein Mädchen wirklich gar vielerlei lernen, so viel, daß es ihr den Kopf verwirrt, ihre roten Wangen blaß werden, und ihr frohes Herz traurig wird. Vor allem wird ihr beigebracht, wer und was sie ist: nämlich: das Dienstmädchen. Und was ist ein Dienstmädchen? Schon das Wort besagt es: jemand, der zum Dienen da ist, unentgeltlich, von Morgen bis Abend, der keinen Gedanken haben darf, der sich nicht um den Dienst dreht. Dazu gehört auch ein stets freundliches Gesicht, als würde einem die Arbeit die größte Freude machen. Man darf sich auch nicht kleiden, wie man will, muß trotz der heißen Sommertagen ein schwarzes Wollkleid tragen und auf dem glattgebürsteten Haar ein Häubchen.

Zweitens lernt man, was und wer die Herrschaft ist. Auch hier liegt im Wort bereits der Begriff enthalten: die Herrschenden. Der Kaiser beherrscht sein Volk, der Offizier seine Soldaten, die Bürgersfrau ihr Dienstmädchen. Die Herrschaften sind ganz andere Menschen, als die Dienstmädchen; das zeigt sich schon bei den Kindern. Als Lina in ihrer Unschuld dem schäbigen Karl „du" sagte, fuhr der Bengel empört zu seiner Mutter: „Mama, die frische Person sagt mir du!"

(Fortsetzung folgt.)

# Dresden

**6. April:** 1925: Wahlen in Belgien (KP. 34 000 Stimmen). — 1924: Landtagswahlen in Bayern: Trotz Parteiverbots 200 000 Stimmen für die KPD. — **1921: Beerdigung Eultz** — Ausnahmegerichte auch in Berlin. — 1920: 3. allruss. Gewerkschaftskongreß. — 1919: Dekret über die Arbeiter- und Bauernmiliz in Rußland. — 1918: Joffe russischer Botschafter in Berlin. — 1917: Oppositionskonferenz in Gotha (bis 9. April). **Gründung der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Frauentag der Opposition.** — 1812: Alex. Herzen, russ. sozialistischer Revolutionäre, in Moskau geb.

## Lichtreklame

Motto: Und ist es auch Wahnsinn, so hat es doch Methode!

— Die Dresdner Neuesten Nachrichten sind das Blatt der feinen Gesellschaft —
— Reichskanzler a. D. Fehrenbach heute nachmittag 3 Uhr gestorben —
— Trinkt nur deutsche Erzeugnisse —
— Großes Eisenbahnunglück in Magdeburg — Rangierlokomotive fährt in Personenzug — vier Wagen vierter Klasse zertrümmert — 33 Verletzte — 6 schwer —
— Wo amüsiert man sich am besten? — im Tanzpalast . . .
— 33 Verletzte — 6 schwer —
— Trinkt Felsenkeller-Biere —
— Rangierlokomotive fährt in Personenzug —
— Lobecks Kakao — Lobecks Schokolade — Lobecks Dessert —
— Vier Wagen vierter Klasse zertrümmert —
— Die Dresdner Neuesten Nachrichten sind das Blatt der feinen Gesellschaft —
— — nur vierter Klasse zertrümmert —
— Trinkt nur Reisewitzer Biere —
— — 33 Verletzte — —
— Wohin gehen wir — — Tanzpalast — —
— — 6 schwer — — —
— — Die Dresdner Neuesten Nachrichten werden in den feinsten Kreisen gelesen — — —
— — Rangierlokomotive — — 33 Verletzte — —
— — 6 schwer — — nur vierter Klasse — — —
— — Die Dresdner Neuesten Nachrichten — — —

**Wann wird einmal diese Lichtreklame durch reines rotes Licht überstrahlt werden?!** Maltschik.

## Oeffentliche Fürsorge der Stadt Dresden

Von Dorothea Wettengel.

— I. —

Wenn man von Fürsorge im allgemeinen und von der der Stadt Dresden im besonderen spricht, so muß man sich zunächst über den Begriff und die Bedeutung des Wortes „Fürsorge“ klar sein. Im allgemeinen versteht man darunter „für jemand sorgen“, richtiger könnte man aber auch sagen: „Vorsorge“, d. h. also den Eintritt eines (hilfsbedürftigen) Zustandes vorsorgend oder vorbeugend (prophylaktisch) verhindern. Damit wäre der Begriff und die daraus folgende logische Anwendung gegeben.

Hierbei angelangt, muß man jedoch feststellen, daß der Begriff und hauptsächlich die Anwendung der „Fürsorge“ verschieden ist, und zwar ist sie abhängig von der jeweils geltenden Wirtschaftsform. Eine Fürsorge im vorbeugenden, ungesunde wirtschaftliche Zustände verhindernden Sinne ist in der kapitalistischen Wirtschaft unmöglich. Alle die Zustände, mit denen wir uns fürsorgerisch beschäftigen — Krankheit, Hunger, Erwerbslosigkeit, Wohnungsnot usw. — sind unabwendbare Folgen des kapitalistischen Systems. Sie beseitigen und ihr Erscheinen verhindern zu wollen, heißt das ganze kapitalistische Wirtschaftssystem angreifen, und es ist durchaus verständlich, daß die herrschende Klasse, deren Existenz von diesem System abhängt, nicht selbst den Ast, auf dem sie sitzt, absägen will. Die herrschende Klasse — der Kapitalismus braucht Millionen von Erwerbslosen als Lohndrücker, deren Unterstützung weit, weit unter dem Lohnniveau bleiben muß. Sie braucht Millionen von Wohnungslosen, damit in der angestrebten freien Wirtschaft die Mieten ins Ungemessene steigen können. Sie braucht Gesetze zum Schutz des Eigentums — ihres Eigentums, und wird daher immer die Gefängnisse mit denen bevölkern, die sich dagegen vergehen. Sie braucht Ausbeutungsobjekte und wird daher immer die Frau, die sich weigert, solche zu liefern, ins Zuchthaus bringen. Das sind nur einige der gröbsten Beispiele, die Liste ließe sich ins Unendliche verlängern; jede Fessel, die uns drückt, hat ihren Grund in der kapitalistischen Wirtschaftsweise. Wenn man von diesem Gesichtspunkt die Sache betrachtet, wird man erkennen, daß Fürsorge innerhalb dieser Wirtschaftsform immer nur ein ganz unzureichendes Pflästerchen auf eine große, eiternde Wunde sein kann. Sie kann nicht die Schäden alle heilen oder verhindern, damit wäre das einzige, wirkliche Heiligtum der kapitalistischen Gesellschaft bedroht — der Profit.

Von dieser Erkenntnis aus muß auch die Arbeit der Kommunisten in den Parlamenten bewertet werden. Wir wissen, daß wir innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft niemals das erreichen werden, was wir im Interesse der Arbeiterschaft zu fordern haben, wir wissen aber auch, daß wir großen Teilen der Bevölkerung erst klarmachen müssen, worauf sie als Menschen ein Anrecht haben. Deshalb unsere fortwährenden, vom menschlichen Standpunkt aus selbstverständlichen, im Rahmen der bürgerlichen Gesellschaft aber schwer ausführbaren Anträge. Daß dabei alle Vorteile, die in diesem Rahmen für die Arbeiterschaft herausgeholt werden, ausgenützt werden müssen, ist selbstverständlich. Sie dürfen und werden aber niemals Selbstzweck sein, die Arbeiterschaft muß klar erkennen, daß ihre selbstverständlichen Forderungen sich erst innerhalb der kommunistischen Gemeinwirtschaft durchführen lassen. Alle innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft für die Arbeiterschaft herausgeholten scheinbaren Erleichterungen können schließlich doch nicht die absolute Verelendung der Arbeiterschaft und des Kleinbürgertums aufhalten.

Von gewisser Seite wird gesagt, es sei gefährlich, der Arbeiterklasse innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft Erleichterungen zu verschaffen, es könnte der Fall eintreten, daß die Arbeiterschaft mit dem Erreichten zufrieden sei und den Kampf um das Endziel aufgebe. Diese Gefahr besteht allerdings zum Teil. Die andere Gefahr ist jedoch noch größer — der Hunger, das grenzenlose Elend in Verbindung mit der Indifferenz der Massen, besonders der Frauen, zermürben, stumpfen ab und zwingen zur Kapitulation, sind also unter Umständen mächtige Bundesgenossen des Kapitalismus. Aus diesem Grunde auch unsere praktische Tätigkeit in den Parlamenten, wobei das Hauptaugenmerk darauf gerichtet sein muß, über Reformen und augenblicklichen Erleichterungen das Ziel nicht zu vergessen und diese Vorteile so auszunützen, daß sie uns auf unserem Wege vorwärts treiben.

(Fortsetzung folgt.)

## Militär-„Fürsorge“

(Arbeiterkorrespondenz.)

Ein während seiner Dienstzeit in den 90er Jahren schwer erkrankter Soldat mußte mit 70 Prozent Rente wegen sich aus der Krankheitsfolge ergebender Erwerbsunfähigkeit aus dem Dienst entlassen werden. Siebenmal untersuchte ihn die Militärbehörde mit dem gleichen Resultat: 70 Prozent. Nach 10 Jahren, 1904, bekam er wegen eines sich später noch entwickelnden Unterleibsleidens noch 12 Mark Entschädigung dazu. Er erhielt 27 Mark Gesamtentschädigung für Lebenszeit. Am 12. Mai 1915 wurde er von der Militärbehörde auf seine Kriegsdiensttauglichkeit untersucht und darauf als dauernd kriegs- und zivildienstunfähig entlassen. Im Jahre 1924 wurde er nun nochmals untersucht, um seine Rentenberechtigung festzustellen. Ein Herr Dr. Sorge führte diese Untersuchung in der Grenadierkaserne. Und siehe da — nach 30 Jahren wurde die Erwerbsunfähigkeit für „unter 25 Prozent“ befunden. Auf eine Beschwerde beim Versorgungsamt Dresden wurde das Leiden wieder mit 70 Prozent bewertet. Daraufhin erfolgte ein Gegenstoß des Reichsversorgungsgerichts auf Grund eines Gutachtens eines Dr. Herzich, der sich dem Gutachten Sorges mit folgender Bemerkung anschloß: „Verhärtetes Lungenleiden“ (siehe Tuberkulose) „Magenleiden sehr gering“ (auf dem Militärpaß ist das als hauptsächlicher Grund seiner Rentenerziehung angegeben). „Rheumatismus und Kolik können nicht in Betracht gezogen werden, da diese Leiden nicht vom Militärdienst herzurühren brauchen“.

Und deshalb sei er als gesund und nicht mehr pensionsberechtigt zu betrachten.

Und nun sage nur einer, daß wir nicht den Opfern des Militarismus Gerechtigkeit und Barmherzigkeit angedeihen lassen.

**Selbstmord eines Polizeibeamten.** Am Freitag brachte sich der 37jährige Wachtmeister der Landespolizei Thiele in der Polizeikaserne Dresden-Nord eine schwere Schußverletzung bei, an deren Folgen er erlegen ist. Ueber die Ursache ist bisher nichts bekanntgegeben worden.

**Schwerer Unfall eines Straßenbahnfahrers.** Am Ostermontag entgleiste ein Triebwagen eines Straßenbahnzuges der Linie 18 in Niederpoyritz. Der Führer wurde hierbei zwischen Triebwagen und einen Mast der elektrischen Oberleitung geklemmt und erlitt dabei so schwere Verletzungen eines Beines, daß dieses wahrscheinlich amputiert werden muß. Er wurde ins Krankenhaus überführt.

**Achtung! In letzter Zeit sind dem Verlag und der Redaktion des öfteren Manuskripte für Druckarbeiten zugegangen mit dem Ersuchen, sie an die Druckerei weiterzuleiten. Wir weisen ganz besonders darauf hin, daß es weder dem Verlag noch der Redaktion möglich ist, diese Vermittlung zu übernehmen, einmal, weil keine Garantie übernommen werden kann, daß die Bestellungen dem Wunsche der Besteller gemäß ausgeführt und geliefert werden, zum anderen aber auch, weil der Verlag und die Redaktion der „Arbeiterstimme“ mit dem Druckerei-Unternehmen keinerlei geschäftlichen Zusammenhang haben. Alle Zuschriften, die sich auf Inserate, Abrechnungswesen und Expedition beziehen, sind an den Verlag zu adressieren, während sämtliche Redaktionsangelegenheiten an die Redaktion der „Arbeiterstimme“ direkt zu richten sind. Sendungen, die den Verlag oder die Redaktion nicht berühren, können keinerlei Beachtung finden.**

**Vorübergehende Aenderungen im Nachtwagenverkehr.** Wegen Gleisbauarbeiten verkehren in der Nacht von Dienstag, den 6., zu Mittwoch, den 7. April von 1 bis 5 Uhr früh die Nachtwagen der Linie 18 in beiden Richtungen nicht durch Pfotenhauerstraße, sondern durch die Gerok-, Blasewitzer und Fürstenstraße.

**Verkehrszeit bei den städtischen Geschäftsstellen während des Sommerhalbjahres.** Während des Sommerhalbjahres (1. April bis 30. September 1926) sind die städtischen Geschäftsstellen und Kassen für das Publikum von 8 bis 1.30 Uhr, Sonnabends von 8 bis 12.30 Uhr geöffnet. Abweichend hiervon sind geöffnet: Stadtbank (Stadtgirokasse) mit ihren Zweigstellen: Montags bis Freitags 8 bis 1.30 Uhr, Sonnabends 8 bis 1 Uhr; Sparkassenstellen: Montags bis Freitags 8 bis 1.30 Uhr, Sonnabends 8 bis 1 Uhr; Städtische Straßenbahn: Fahrkartenkasse im Stadthaus Theaterstraße 13 und Fahrkartenverkaufsstellen auf den Straßenbahnhöfen 8 bis 6 Uhr; Stadtbibliothek einschl. Gehe-Stiftungs-Bibliothek, Neues Rathaus: a) Ausleihe: Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags 10 bis 6 Uhr, Mittwochs 10 bis 3.30 Uhr, Sonnabends 10 bis 2.30 Uhr; sofortige Bücherausgabe täglich 10 bis 1 Uhr; Bücherrücknahme 10 bis 1 Uhr und 3.30 bis 6 Uhr, Mittwochs und Sonnabends 10 bis 1 Uhr; b) Lesesaal: Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags: 7.30 bis 6 Uhr, Mittwochs 7.30 bis 3.30 Uhr, Sonnabends 7.30 bis 2.30 Uhr; Städtische Bücherei und Lesehalle: a) Hauptstelle, Stadthaus Theaterstr. 11: Ausleihe 11 bis 1.30 und 5 bis 7.30 Uhr (Donnerstags nachmittags bleibt die Bücherei geschlossen), Lesesäle 9.30 bis 2 und 4 bis 7.30 Uhr; b) Zweigstelle Neustadt, Martin-Luther-Platz 3, c) Zweigstelle Hauboldstr. 10, d) Zweigstelle Löbtau (Rathaus), e) Zweigstelle Plauen (Ida-Bienert-Stiftung) 11 bis 1.30 und 5 bis 7.30 Uhr; f) Ausgabestellen Cotta, Pieschen-Trachau, Mickten, Kaditz, Uebigau, Dobritz, Laubegast, Leuben, Leubnitz-Neuostra, Loschwitz, Rochwitz, Reick, Prohlis, Strehlen-Mobschatz, Kaitz: Näheres über Ausgabetage und Stunden siehe in den Ausleiheräumen. Marktverwaltung: a) Großmarkthalle 7 bis 12 und 4 bis 6 Uhr, Inspektion der Großmarkthalle 7 bis 1 und 4 bis 7 Uhr; b) Markthallen Antonsplatz und Neustadt 7 bis 1 und 3.30 bis 7 Uhr, Sonnabends ununterbrochen 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends, Inspektion der Markthallen Antonsplatz u. Neustadt 7—1 u. 3.30—7 Uhr; c) Kanzlei der Marktverwaltung, Weißeritzstr. 30, 7.30—1 und 4—6 Uhr. Vieh- und Schlachthof: a) Kanzlei und Kasse: Montags 7 bis 5 Uhr, Dienstags, Mittwochs und Freitags 7.30 bis 1 Uhr, Donnerstags 7 bis 2 Uhr, Sonnabends 7.30 bis 12 Uhr; b) Gebührenannahme im Viehhof: Montags 6 bis 4 Uhr, Dienstags, Mittwochs, Freitags 7 bis 3 Uhr, Donnerstags 7 bis 4 Uhr, Sonnabends 7 bis 1 Uhr; c) Schauamt: Montags bis Freitags 7 bis 2.30 Uhr, Sonnabends 7 bis 11.30 Uhr. Beseitigungsanstalt, Schlachthofring 20, wochentags 7 bis 12 und 1 bis 4.30 Uhr; städtische Entsorgungsanstalt, Fabrikstraße, Montags bis Freitags 7 bis 5 Uhr, Sonnabends 7 bis 4 Uhr; Marstall- und Bestattungsamt, Neues Rathaus, An der Kreuzkirche, wochentags 7.30 bis 6 Uhr, Sonn- und Feiertags 8 bis 9 Uhr; Werkstätten des Fürsorgeamts (Erwerbsbeschränkten-Werkstätten): a) Abteilung Kaulbachstr. 11 Montags bis Freitags 7.30 Uhr bis 4 Uhr, Sonnabends 7.30 bis 12 Uhr; b) Abteilung Königsbrücker Straße 117 Montags bis Freitags 7 bis 3.30 Uhr, Sonnabends 7 bis 12 Uhr. Wohnungsamt: Verkehr mit dem Publikum nur in der Auskunfts- und Tauschstelle, Ferdinandstr. 17, Vorderhaus, Erdg., 8.30 bis 1 Uhr. Im übrigen ist das Wohnungsamt für den Publikumsverkehr geschlossen; Zutritt nur bei Vorzeigung einer Bestellkarte.

**Volkshochschule.** Sonnabend, den 10. April, beginnt: Obergartenmeister Fr. Richter: 1. Führung durch den Botanischen Garten, Stübel-Allee 2 (Frühjahrsblüher im Freien und im Gewächshaus), nachm. 5 Uhr. — Sonntag, den 11. April, beginnt: Dr. Walter Müller: Führungen durch die Skulpturensammlung im Albertinum, Eingang v. d. Brühlschen Terrasse. (Fortsetzung der früheren Lehrgänge „Die Kunst der Griechen“; neue Teilnehmer zugelassen.) Vorm. 9 Uhr. — Ebenfalls Sonntag, den 11. April: Dr. Kurt Schumann: Das unbekannte Dresden (Großer Garten, Gruna, Tolkewitz). Treffen: 8 Uhr Torwirtschaft. (Teilnehmerzahl hierzu geschlossen.) Teilnehmerkarten für die anderen Lehrgänge (außer Schumann) in der Geschäftsstelle, Georgplatz 5, I.

**Dresdner Volksbühne.** Das nächste Sinfoniekonzert findet am Mittwoch, den 7. April, im großen Saal des Gewerbehauses statt. Leitung: Generalmusikdirektor Eduard Mörike. Als Solist wirkt mit: Prof. Georg Kulenkampff (Berlin). Zur Aufführung gelangt: Traumspiel-Suite nach Strindberg, Mladigeroff; Konzert für Violine mit Orchester A-Moll: Glasunow. Am Schluß des Abends steht: Le poème de l'extase für großes Orchester von Skrjabine. **Die Mitglieder werden dringend ersucht, ihre Pflichtkonzerte zu besuchen. Freier Konzertkartenverkauf für nichtaufgerufene Mitglieder in der Geschäftsstelle,** Schloßstr. 31/30 (11 bis 3 Uhr) und **an der Abendkasse à 1.60 Mk.** für Nichtmitglieder nur bei F. Ries, Seestr. 21, C. A. Klemm, Waisenhausstr. 24, sowie Abendkasse à 3.— Mk. Mitglieder, Studenten, Schüler höherer Lehranstalten, Jugendbünde und Reichswehrangehörige erhalten an der Abendkasse gegen Ausweis Galeriestehplätze à 80 Pf. — **Aufgerufene Mitglieder** Nr. 6651—7300 und Anrecht A.

**Arbeiter-Radio-Klub-Dresden, Gruppe Altstadt:** Mittwoch, 7. April, abends 8 Uhr im „Braunschweiger Hof“, Freiberger Platz, Vortrag von Ing. Altendorf. **Gruppe Neustadt:** Donnerstag, 8. April, abends 8 Uhr im Neustädter Eberlbräu, Grenadierstr. 6, Vortrag des Funkfreundes **Franke: Wie sollen die** Einzelteile einer Schaltung bemessen sein? **Gruppe Niederpoyritz:** Die jeden Donnerstag stattfindenden Vereinsabende beginnen in Zukunft **bereits 6.30 Uhr.**

## Aus Ostsachsen

**RFB. Gau Ostsachsen!**

**Seit 1. April befindet sich die Geschäftsstelle der Gauleitung Dresden-A., Jakobsgasse 15 part. Geschäftszeit 5—7 Uhr** nachmittags.

**Alle Postsendungen, gleich welcher Art, sowohl an Kasse als auch an Jungfront, werden vorläufig adressiert:**

**Kurt Stein, Dresden-A., Berliner Str. 78.**

**Radeberg.** (Plan der Beratungsstunden des Wohlfahrtsamtes.) **Mütterberatung:** (Kinder — auch alle unehelichen und in Pflege befindlichen — bis zu 2 Jahren) Dienstag, den 6., 13., 20. und 27. April, **nachmittags 1.30—2.30** Uhr. **Krüppelberatung:** Mittwoch, **den 7. April,** nachmittags 2—4 Uhr (Anmeldung vorher im Wohlfahrtsamt). **Kleinkinderberatung:** (Kinder — auch alle unehelichen und in Pflege befindlichen — von 2—6 Jahren) **Freitag, den 9. April,** nachmittags 1.30—2.30 Uhr. **Ziehkinderberatung:** (Alle unehelichen und in Pflege befindlichen Kinder) **Freitag, den 9. April,** nachmittags 2.30—3.30 Uhr. Die vorstehenden Beratungsstunden finden bis auf weiteres in der Baracke an der Lange Straße statt. **Beratung für Alkoholkranke und deren Angehörige:** Mittwoch, den 7. April, nachmittags 5.30—7 Uhr im Stadthaus Grüne Tanne, 2. Obergeschoß. **Tuberkulosenberatung:** Tag und Stunde der in regelmäßigen Abständen stattfindenden Tuberkulosenberatung werden den Beteiligten unmittelbar durch die Bezirkspflegerin mitgeteilt. Zuweisungen erfolgen nur durch das Wohlfahrtsamt, entweder auf dessen Veranlassung oder auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses. **Sprechstunden der Bezirkspflegerinnen:** Jeden Donnerstag, nachmittags 4—6 **Uhr** Bezirkspflegerin Rohem, und jeden Montag, nachmittags 4—6 Uhr Bezirkspflegerin Spitzner. Beide Sprechstunden finden bis auf weiteres noch im Stadthaus Grüne Tanne, 2. Obergeschoß (früheres Wohlfahrtsamt) statt.

**Omsewitz.** Der Gemeinderat bittet uns um Aufnahme folgender Mitteilung: Vom 1. April 1926 ab ist die Verwaltung der Schlachtsteuereinnahme für Omsewitz Herrn Gemeindekassierer Kunzemann, hier, übertragen worden (Nr. 572 A des Hauptzollamtes Dresden-A.). Er ist heute als Verwalter der Ortsschlachtsteuer-Einnahme und der Hebestelle für staatliche Schlachtviehversicherungsbeiträge durch den stellv. Bez.-Zollinspektor in Pflicht genommen worden.

**Ottendorf-Okrilla.** (Proletarische Solidarität.) Am vergangenen Sonntag veranstaltete der hiesige Kaninchenzuchtverein eine Speisung der Alters- und Arbeitsinvaliden. Ein gutes Mahl und Musik verschafften den Aermsten der Armen einige frohe Stunden. Es war wirklich ein Akt proletarischer Solidarität, zumal die Veranstalter selbst im Kampf um ein menschenwürdiges Dasein stehen. Arbeiterkorresp. K.

**Obercunnersdorf.** Uns wird geschrieben: Bei einem Besuch des Herrn Polizeiwachtmeisters von Höckendorf und des Bürgermeisters von Obercunnersdorf am 14. März d. J. beim Gen. Wolf wurde die Herausgabe der Broschüren „Keinen Pfennig den Fürsten“ gefordert. 5 Stück nahmen diese Herren mit, obwohl bereits am 13. März die Freigabe in der Presse bekanntgegeben wurde. Nach unserer Auffassung liegt hier eine Verletzung der Amtspflicht Dritten gegenüber vor und trifft in diesem Falle die Schuld, nach Art. 131 der Reichsverfassung, den Staat. Da bis zum 27. März diese Broschüren noch nicht wieder zurückgegeben wurden, nehmen wir an, daß man dieselben behalten will, und wir ersuchen deshalb höflichst um gefl. Ueberweisung von —.50 Mk. an den in Frage kommenden Gläubiger. Auf Grund des Artikels 126 der Reichsverfassung ersuchen wir im eigensten Interesse, für die Zukunft auch nicht solche Beamtete Personen bei Haussuchungen mitzuschicken, die nicht fähig sind, ein Bleirohr von einem Maschinengewehr zu unterscheiden; damit nicht weiterhin gesagt werden kann: ein jeder blamiert sich so gut er nur kann. Mehrere „Staatsbürger“.

**Colmnitz.** Wir werden um Abdruck folgender Erklärung gebeten: Ich fordere hiermit Herrn Karl Beckert, Ob.-Colmnitz, als Urheber für das in Pretzschendorf verbreitete Gerücht in Sachen des Herrn Gutsbesitzers Woldemar Böhme, Nied.-Colmnitz, sowie Marie Vogler bzw. Kontrollausschuß von 1923 auf, den Wahrheitsbeweis zu erbringen. Oskar Pohl.

## Parteinachrichten

**Achtung! Engere Bezirksleitung**

**findet Mittwoch nicht statt. Dafür Donnerstag Sitzung mit der Gewerkschaftsabteilung im „Kaulbachhof“ 7 Uhr abends.**

## Rundfunk

**Mittwoch, den 7. April:**

**Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung.** 10.10—10.15 Uhr: Winterwetterberichte des Sächs. Verkehrsverbandes. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Voraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3—4 Uhr: Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstituts (Deutsche Welle): 3 Uhr: Lektor Mann und Studienrat Friebel: Englisch für Anfänger. 3.35 Uhr: Lektor Mann und Studienrat Friebel: Englisch für Fortgeschrittene. 4—5.45 Uhr: Kindernachmittag: „Deutsche Sagen“. 6.30—6.45 Uhr: Funkbastelstunde. 6.45 bis 7 Uhr: Arbeitsbericht des Sächsischen Landesamtes für Arbeitsvermittlung. 7—7.30 Uhr: Vortrag: „Neues aus der Naturwissenschaft“, veranstaltet von der Naturwissenschaftlichen Werkgemeinschaft an der Universität Leipzig. 7.30—8 Uhr: Prof. Dr. Witkowski von der Universität Leipzig. 12. Vortrag innerhalb der Vortragsreihe: „Geschichte des deutschen Dramas und des Theaters“. 8.15 Uhr: Merkwürdige Gespenster. Dirigent: Hilmar Weber. Anschließend (etwa 9.30 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst. Singers Pferdesportberichte werden nach den Nummern der Union, dem Sporn und Paris-Sport bekanntgegeben. 10 Uhr: Funkpranger. 10.15—12 Uhr: Tanzmusik, ausgeführt vom Leipziger Rundfunkorchester.

**Voraussichtliches Wetter am 7. April (Mittwoch):** Warm, wolkig, zeitweise heiter, Regenfälle und teilweise Gewitter.

**8. April (Donnerstag):** Wolkig, bisweilen heiter, Temperatur wenig verändert, Regenfälle, strichweise Gewitter.

Verlag: „Arbeiterstimme“ — Druck: „Peuvag“-Filiale, Dresden. Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Renner, Dre

SLUB
Wir führen Wissen.

# Eine unserer Aufgaben

## Kampf gegen alle Feinde der Partei und der Komintern

In den nächsten Tagen werden wir mit der Veröffentlichung der wichtigsten Reden in der deutschen Kommission, sowie mit den Beschlüssen der Erweiterten Exekutive in der deutschen Frage beginnen. Die Verhandlungen und Beschlüsse der Erweiterten Exekutive bedeuten eine Billigung, Verstärkung und Festigung des seit Erscheinen des Offenen Briefes von der KPD. eingeschlagenen Kurses. **Der Bruch mit dem Ruth-Fischer-Regime** wurde vollzogen, um den Weg zu den breiten Massen der deutschen Arbeiterklasse zu bahnen.

Die Partei hat nicht nur ohne Verlust eine heftige, tief aufwühlende Parteidiskussion durchgeführt, sondern sie hat bereits die ersten **großen Anfangserfolge der neuen Taktik** zu verzeichnen.

War die erste Phase unserer Parteidiskussion nach Erscheinen des Offenen Briefes vielfach eine zu formale, der Annahme oder Ablehnung, so muß die jetzt von der Partei über die Beschlüsse der Erweiterten Exekutive durchzuführende Diskussion zum weiteren Verständnis der Fragen und zur möglichen restlosen Ueberwindung aller die Entwicklung der Partei störenden Momente führen.

Der vollständige ideologische und organisatorische Zusammenbruch der Gruppe Maslow-Ruth-Fischer hat zwei Resultate gehabt:

Auf der einen Seite ein großes positives. Die übergroße Mehrheit der linken Arbeiter haben das Fehlerhafte in der Ideologie und Politik dieser Gruppe erkannt und sie entwickeln sich zu Revolutionären, die die leninistische Taktik richtig und bewußt anzuwenden verstehen.

Das zweite Resultat ist ein negatives. Als Konsequenz der Auffassungen Maslow-Ruth-Fischer hat sich eine Strömung entwickelt, die **offen parteifeindliche, liquidatorische Züge** trägt.

Wir haben die erfreuliche Tatsache zu verzeichnen, daß der größte Teil der Arbeiter, die nach Erscheinen des Offenen Briefes auf dem Boden der ultralinken Führer standen und den Offenen Brief ablehnten, heute zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß die Politik des ZK. richtig ist, daß diese Politik nicht zur Verschmelzung mit der Sozialdemokratischen Partei, wie einige Demagogen behaupten, sondern zur **Kampfeinheit der Arbeiterklasse unter Leitung der Kommunistischen Partei führen wird.** Einige antibolschewistische Elemente, die sich zur Täuschung der Arbeiter links drapieren, sind unzufrieden mit dieser Entwicklung. Sie haben sich zu einer Fraktion unter der Leitung von Korsch, Schwarz und Rolf zusammengeschlossen. Was diese Gruppe beabsichtigt, wird sowohl durch die Auffassungen, die sie vertritt, wie auch die Methoden, die sie innerhalb der Partei anwendet, bewiesen. Im Januar fand eine Reichskonferenz der damals noch einheitlichen ultralinken Fraktion statt. Dort kam es zur Spaltung, indem sich die Genossen Rosenberg, Konrad und auch Schalem gegen die von Korsch und Schwarz vertretenen Auffassungen und Absichten einer **Abspaltung von der Partei** wandten. In einer zweiten Konferenz, die während der Tagung der Erweiterten Exekutive stattfand, kam es zu neuen Auseinandersetzungen innerhalb des Restes dieser Fraktion. Das ultralinke ZK.-Mitglied Weber, das daran teilnahm, verließ nach heftigen Auseinandersetzungen die Sitzung, und übrig blieben Korsch, Schwarz, Rolf und ein kleiner Anhang.

Diese Gruppe beginnt jetzt eine **fraktionelle** Tätigkeit im Reiche zu organisieren. Sie beginnt Rundschreiben, Rededispositionen und sogar ein **„Diskussionsblatt der Linken", also ein Fraktionsorgan,** das von dem Reichstagsabgeordneten Heinrich Schlagewirth verantwortlich gezeichnet wird, herauszugeben. Es ist darum notwendig, sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen.

Welche **Auffassungen** vertritt die Gruppe Korsch-Schwarz-Rolf? Ein Hauptargument dieser Leute — auf die Verwirrung der Parteimitgliedschaft berechnet — ist, **die KPD. soll liquidiert werden.** Da diese Elemente aber wissen, daß dieses Argument allein nicht viel verfangen würde, versuchen sie unter Ausnutzung der **russischen Parteidiskussion** auch den Kampf gegen die Politik des ZK. der KP. der Sowjetunion aufzunehmen. In einer von dieser Gruppe herausgegebenen Rededisposition heißt es:

„Der 14. Parteitag der RKP. hat den Kurs entscheidend geändert. Er hat — und daran ändern auch die halben Formulierungen Sinowjews, der die Meinung der Leningrader Massen nur sehr unvollkommen vertrat, nichts — den Mittelbauern zur zentralen Figur der russischen Politik und Wirtschaft erklärt."

Es wird verlangt, daß

„das zentrale Problem der gesamten internationalen Politik, nämlich die Frage der russischen Partei- und Staatspolitik, klargestellt wird."

Die Fraktionsgenossen werden angewiesen, überall die „Frage der beginnenden Kulackisierung Rußlands und der RKP. klar und offen zu stellen."

Der Sowjetunion wird der Vorwurf gemacht, daß sie „eine Politik des Friedens und der Krediterlangung um jeden Preis" treibt. Es heißt dann weiter:

„Dazu gehört

a) daß man die **Komintern** zu einem **Schatten** macht. Niemals war ein Parteitag Ekki-feindlicher als der 14. Parteitag der RKP. ... Schon beginnen die Kreditgeschäfte besser in Fluß zu kommen (deutsch-russischer 300-Millionen-Kredit, wenn auch zu festen Preisen);

b) eine konsequente Friedenspolitik mit der kapitalistischen Umwelt. Rußland bereit, an den wichtigsten Konferenzen und Kommissionen des Völkerbundes teilzunehmen (Abrüstungskonferenz, Wirtschaftskonferenz);

c) eine Politik, die jede **revolutionäre Politik der Welt** abstoppt und sich aller Mittel bedient, um die aus der Krise und Entbehrung des Proletariats entstehenden Bewegungen in legalen Grenzen zu halten.

Wir sehen jetzt erneut mit aller Klarheit, daß eine Opposition, die die Politik des Ekki und der deutschen Zentrale nicht in diesem Zusammenhange sieht, eine Meckeroppositon sein und bleiben muß, die zu schnellem Untergange verdammt ist."

Jedem unserer Mitglieder wird auf den ersten Blick die **vollständige Uebereinstimmung** dieser Anschauungen mit denen der Menschewisten ins Auge fallen. Ist es doch einer der beliebtesten, auf die Täuschung der westeuropäischen Industriearbeiterschaft berechneten Schlagworte der Menschewisten, die Politik des Arbeiter- und Bauernstaates als eine „arbeiterfeindliche Bauernpolitik" zu bezeichnen. Bereits bei den Auseinandersetzungen über die 21 Punkte war die Stellung zur kommunistischen Agrarpolitik, d. h. das Verhältnis zwischen Industrieproletariat und werktätigen Bauern, eine der wichtigsten Scheidegrenzen zwischen Menschewismus und Bolschewismus. Die russische Revolution ist von den Arbeitern und Bauern unter der Hegemonie des Proletariats, unter Führung der Kommunistischen Partei durchgeführt worden. Ihre Errungenschaften können nur gesichert werden, der sozialistische Aufbau des Landes unter den schwierigen Verhältnissen der Isolierung kann nur durchgeführt werden, wenn das russische Proletariat dieses **Bündnis mit den werktätigen Bauern aufrechterhält** und fester knüpft, denn die Ignorierung des russischen Dorfes, dessen zentrale Figur der Mittelbauer ist, ist zwar für den auf dem Monde lebenden kleinbürgerlichen Philosophen Korsch möglich, nicht aber für die revolutionäre Partei und das Proletariat Sowjetrußlands. Auch die KPD. wird — trotz des zahlenmäßig viel stärkeren Industrieproletariats — nicht auf eine leninistische Bauernpolitik verzichten, sondern bestrebt sein, das Bündnis aller werktätigen Schichten gegen die Großkapitalisten herzustellen.

Wenn die Korsch-Gruppe verlangt, daß die Frage der russischen Partei- und Staatspolitik klargestellt wird, so antworten wir ihr mit den Worten des Genossen Stalin in der deutschen Kommission:

„Ich kann es mir nicht denken, daß die Interessen unserer Republik, die die Basis der internationalen Arbeiterbewegung ist, statt eines Maximums an revolutionärem Geist und politischer Aktivität, Erlöschen des revolutionären Geistes verlangen würden. Eine solche Annahme ist für uns „russische Genossen" eine Beleidigung. Ich halte es daher für meine Pflicht, diese widersinnige und gänzlich unannehmbare Annahme entschieden zurückzuweisen."

Die Mitglieder der KPD. sind urteilsfähig genug, um zu erkennen, daß 25 Jahre bolschewistische Parteipolitik und acht Jahre sowjetrussische Staatspolitik genügend Garantie für die konsequente Vertretung der Interessen der internationalen Arbeiterklasse sind. Wir sehen also, daß die Korsch-Gruppe nicht nur in der Agrarfrage, sondern auch in der Konstruktion eines Gegensatzes zwischen russischer Staatspolitik und revolutionärer Politik im Lager der Reformisten steht. Während die deutsche Arbeiterschaft sich nach Sowjetrußland orientiert, während auch die sozialdemokratischen Arbeiter den Verleumdungen ihrer Führer nicht mehr Glauben schenken, entwickeln sich einige Abfallprodukte in der KPD. zu sowjetfeindlichen Agenten der Locarno-Politik der deutschen Bourgeoisie. Nach Erscheinen des Offenen Briefes sprach Korsch vom „Roten Imperialismus". In dem jetzt erscheinenden Referentenmaterial derselben Gruppe wird gegen die „konsequente Friedenspolitik mit der kapitalistischen Umwelt" Stellung genommen. Als Beweis wird angeführt, daß Rußland bereit sei, „an den wichtigsten Konferenzen und Kommissionen des Völkerbundes teilzunehmen". Wenn die Korsch-Jünger die Teilnahme der Sowjetregierung an internationalen Konferenzen der kapitalistischen Regierungen als ein Verbrechen hinzustellen wagen, so verweisen wir die deutsche Arbeiterschaft nur auf Genua und viele andere Konferenzen, **wo die Sowjetregierung die Interessen der russischen Arbeiter und Bauern und des gesamten internationalen Proletariats gegen die imperialistischen Mächte vertreten und die Gegensätze dieser Mächte untereinander zugunsten des Arbeiter- und Bauernstaates ausgenutzt hat.**

Sowjetrußland ist nicht dumm genug, durch eine Ablehnung der Teilnahme an einer Abrüstungskonferenz den Imperialisten und Menschewisten die Gelegenheit zu geben, Rußland als „Störenfried" zu bezeichnen und auf diese Weise den feindlichen Mächten in die Hände zu spielen. Die Korsch-Gruppe aber bringt es bereits fertig, den Völkerbund und seine Kommissionen und Konferenzen als Friedensinstitutionen auszugeben. Auch hier vollkommene Uebereinstimmung mit den von sozialdemokratischen Führern vertretenen Auffassungen.

Die Gruppe Korsch wendet sich gegen die Losung der Arbeiter- und Bauernregierung. In einer Anweisung an die Fraktionsgenossen heißt es:

„Vorbedingung ist allerdings, 1. daß wir **weder schriftlich noch mündlich für die Arbeiter- und Bauernregierung eintreten."**

Begründet wird dies wie folgt:

„Die Parole der Arbeiter- und Bauernregierung dient mehr und mehr den gleichen Zwecken; die revolutionäre Regierung der Arbeiterräte in Stadt und Land, die einzig die proletarische Revolution durchführen und sichern kann, wird verdeckt **durch die unter der Maske der Arbeiter- und Bauernregierung propagierte Leipart-Leni-Kurzynski-Kulacki-Regierung ..."**

Wohlgemerkt, diese Gruppe kämpft nicht gegen eine opportunistische Auslegung der Parole Arbeiter- und Bauernregierung, sondern sie unterstellt dem ZK. und AJ. die Preisgabe der revolutionären Losung der Diktatur des Proletariats. Was sagt die Resolution der Erweiterten Exekutive zur deutschen Frage:

„Die **Arbeiter- und Bauernregierung als Verkörperung** der Sowjetmacht ist jetzt die Parole der proletarischen Avantgarde. Die Parole kann man nicht verwirklichen, ohne die große Mehrheit des Proletariats hinter sich zu haben."

Jedes Mitglied unserer Partei wird erkennen, daß für uns, insbesondere nach den Auseinandersetzungen im Jahre 1923, die Losung Arbeiter- und Bauernregierung nichts anderes ist, wie **eine Popularisierung der Losung: Diktatur des Proletariats.** Der Kampf der Korsch-Gruppe gegen diese Losung ist ein Versuch, die Partei zu verwirren, eine der wichtigsten Agitationslosungen, die bei der Entwicklung in Deutschland sehr bald zu einer Aktionslosung werden kann, bei den Massen der Werktätigen zu diskreditieren.

Es ist nur konsequent, wenn die Korsch-Gruppe **die Einheitsfrontaktik ablehnt.** Selbst gegen das ultralinke ZK.-Mitglied Weber polemisiert diese Gruppe. In der Rededisposition heißt es:

„Er (Weber) hält mündlich und schriftlich die Parole des Bündnisses mit den linken SPD.-Arbeitern gegen die „rechten" Führer aufrecht."

Jedem Mitglied der Kommunistischen Partei wird es nicht als ein Verbrechen, sondern als die wichtigste Aufgabe erscheinen, daß die Kommunisten ein Bündnis nicht nur mit den linken sozialdemokratischen Arbeitern, sondern mit allen Arbeitern schließen müssen. Unsere Partei beginnt sehr schnell zu lernen, daß es jetzt darauf ankommt, die sich langsam entwickelnde Rebellion der sozialdemokratischen Arbeiter gegen die Politik ihrer Führer zu fördern, zu unterstützen und zu entwickeln. Die Kommunisten müssen in diesem Prozeß der entscheidende, leitende Faktor sein. Korsch, Schwarz und Rolf werden die Partei an der Lösung dieser Aufgabe nicht hindern.

Besonders kraß zeigt sich der unbolschewistische Charakter dieser Gruppe auch in der Organisationsfrage. In dem Referentenmaterial wird ausgeführt:

„Dieses (das System des heutigen Zellenaufbaues) ist von den Rechten Piatnitzki und Ulbricht erdacht

1. zur fraktionellen Erledigung der Linken,

2. eine, gestützt auf eine gewisse Arbeiteraristokratie, Politik gegen die revolutionären Elemente überhaupt (z. B. Erwerbslose usw.) zu machen,

3. um die Partei in einer revolutionären Epoche zu atomisieren und zu schwächen."

Jedes Mitglied wird erkennen, daß dieses von Elementen geschrieben sein muß, die vom Leben der Arbeiter und vom Klassenkampf nicht die geringste Ahnung haben. Der erste Punkt bedarf zur Erledigung keines Argumentes. Zu 2 ist zu sagen, daß die Schwäche der KPD. nicht im Ueberwiegen einer gewissen Arbeiteraristokratie, sondern **in mangelnder Verbindung mit den in den größten Betrieben** zusammengeballten Proletariermassen besteht. Gerade weil die Kommunistische Partei den erfolgreichen **Kampf will, legt sie den größten Wert** auf die Schaffung von Zellen in den Großbetrieben und die engste Verbindung dieser Zellen mit den Arbeitern in den Betrieben und den Erwerbslosen. Zu 3 ist zu bemerken, nur komplette Narren können behaupten, daß durch die Schaffung von Betriebszellen die Partei atomisiert und geschwächt wird. Betriebszellen bedeuten vielmehr die Schaffung der Organisationen, die in jeder Aktion den im Betriebe beschäftigten Arbeitern die revolutionäre Führung gibt.

In der Stellungnahme zu dieser Organisationsfrage kommt der kleinbürgerliche Charakter dieser Oppositionsgruppe klar zum Vorschein. Wir zweifeln nicht daran, daß die Demagogie dieser Kleinbürger auf unsere erwerbslosen Genossen nicht den geringsten Einfluß machen wird.

Es ist nur logisch, wenn die Korsch-Rolf-Schwarz-Gruppe zur Organisierung des Kampfes **gegen das ZK.** schreitet. Wer die obengenannten Auffassungen vertritt, wird naturgemäß nicht mit der Politik der Kommunistischen Partei einverstanden sein. Darum schreitet man zur Organisierung einer Fraktion. Darum gibt man Rundschreiben, Referentenmaterial, „Diskussionsblätter" heraus. Darum erklärt man offen in einem Rundschreiben:

„Unsere Aufgabe besteht darin, durch unsere klare, bewußte und entschiedene Oppositionspolitik diesen unbewußten Widerstand der Mitgliedermassen zu verstärken, bewußt zu machen, zu erklären und zu organisieren."

Die eigene Schwäche verbirgt diese Gruppe hinter zusammengelogenen „Situationsberichten". So heißt es in dem sogenannten „Diskussionsblatt der Linken":

„Die linke und klare Opposition im Reiche möchte ... Die linke Opposition beginnt, über lokale Beschränktheit hinauszuwachsen und ein internationaler Faktor zu werden."

Die Opposition ist weder links noch klar. Sie ist **liquidatorisch und Ausdruck der Fäulnis einiger kleinbürgerlicher Elemente.**

Diese „linke" Opposition verfügt nicht nur über eine lokale, sondern auch über eine geistige Beschränktheit.

Nach dem Situationsbericht dieser Gruppe nimmt die Opposition in Westdeutschland einen Massencharakter an. In Hamburg „hat Thälmann längst aufgehört, der politische Führer der Hamburger Organisation zu sein".

Mit solchen Lügen glaubt die bankrotte Clique Eindruck in der Partei machen zu können.

Indem wir der Partei vorläufig dieses Material unterbreiten, wollen wir nicht verfehlen, ein Wort an jene Arbeiter zu richten, die sich heute noch nicht vollständig von dem Einfluß Maslow-Ruth-Fischers freigemacht haben. Die Gruppe Maslow-Ruth-Fischer hat stets den entschiedenen Kampf gegen diese unbolschewistischen Elemente verhindert. Sie haben im Gegenteil diese Stimmungen gefördert, ausgenützt und gezüchtet. Noch heute gibt es ehrige Genossen, die zwischen der Linie des ZK. und den Auffassungen von Korsch und Konsorten hin und her taxieren. Wir richten die Aufforderung an alle diese Genossen, über die von der Exekutive und von der deutschen Partei in den vergangenen Monaten aufgerollten Fragen nachzudenken, ihre Schwankungen zu überwinden und aktiv in den Reihen der Partei gegen die unbolschewistischen Auffassungen mitzukämpfen. Das, was der Genosse Stalin dem Genossen Urbahns in der deutschen Kommission vorhielt, gilt heute für jedes Parteimitglied. Genosse Stalin sagte:

**„Gegenwärtig tobt zwischen dem ZK. und der KPD. und der Katzbande ein unerbittlicher Kampf. Auf wessen Seite steht der Genosse Urbahns? Auf der Seite von Katz und seiner Bande, oder auf der Seite des ZK.? Auf der Seite des spießbürgerlichen Philosophen Korsch, oder auf seiten des ZK.? Hier heißt es wählen! Man kann nicht auf halbem Wege zwischen diesen beiden Kampflagern stehenbleiben, sondern muß den Mut haben, offen zu erklären, auf wessen Seite man steht. Genosse Urbahns: auf seiten des ZK. oder aber seiner erbitterten Gegner. Da heißt es Farbe bekennen! Das Mißgeschick des Genossen Urbahns besteht just darin, daß es ihm, wie es scheint, noch an solcher Bestimmtheit mangelt, daß er an politischer Kurzsichtigkeit leidet. Nun, eine solche Kurzsichtigkeit wäre verzeihlich, wenn sie sich das eine oder andere Mal wiederholte. Wird sie dagegen zur Politik erhoben, so grenzt sie an Verbrechen."**

Die überwältigende Mehrheit der Parteimitgliedschaft hat **nichts zu tun mit den Auffassungen der Katz und Korsch, noch mit den Schwankungen des Genossen Urbahns.** Die überwältigende Mehrheit der Parteimitgliedschaft wird sich auf der Linie des ZK. zusammenfinden, wird alle ehrlichen, heute noch irrenden Genossen überzeugen und die parteifeindlichen Elemente vollkommen isolieren.

In der Sitzung des Präsidiums des Ekki vom Januar 1926 führte der Genosse Stalin aus:

**„Entweder wird die KPD. den Widerstand der Ultralinken brechen, und dann wird sie sich den Weg zur Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse freimachen, oder aber sie wird dies nicht, und dann wird sich die jetzige Krise in eine chronische und für die Partei verderbliche verwandeln. Daher ist der Kampf gegen die Ultralinken in der KPD. eine der auf der Tagesordnung stehenden Aufgaben der Partei."**

Die Partei wird diese eine Aufgabe lösen. Sie wird sie schnell lösen. Sie wird sich bei der Lösung dieser Aufgabe nicht von der Durchführung der anderen wichtigen Aufgaben abhalten lassen. Die Partei betrachtet aber die Lösung dieser einen Aufgabe für die Voraussetzung zur erfolgreichen Lösung aller anderen Aufgaben.

## Gewerkschaftliches

**Sieg der freien Gewerkschaften bei den Betriebsratswahlen.**

**Bei den diesjährigen Betriebsrätewahlen der städtischen Straßenbahn erhielt die Liste der freien Gewerkschaften 2606 Stimmen, die Liste der Gelben, die sich nur auf das Fahrpersonal beschränkt, 236. Eine solche Abfuhr hatten die Gelben wohl nicht erwartet.**

**Erwerbslose Angestellte im ZdA.**

Seitens der Regierung sind für die erwerbslosen Angestellten in besonderen Fällen Mittel zur Verfügung gestellt worden. Die im ZdA. organisierten stellenlosen Angestellten werden daher gebeten, am **Mittwoch, den 7. April 1926** im Sitzungszimmer des Verbandsbureaus, Serrestraße 5, I, erscheinen zu wollen, und zwar wie folgt: Um 3 Uhr die Anfangsbuchstaben A—G, um 4 Uhr die Anfangsbuchstaben H—P, um 5 Uhr die Anfangsbuchstaben Q—Z.

**Deutscher Baugewerksbund.**

Mittwoch, den 7. April 1926, abends 5,30 Uhr: **Mitgliederversammlung** im Volkshaus, Ritzenbergstraße 2.

Tagesordnung: 1. Die von den Unternehmern vorgeschlagene neue Arbeitszeit-Tabelle und Stellungnahme hierzu. 2. Sonstige Berufsangelegenheiten.

Zutritt nur mit Bundeslegitimation. Bücher werden abgestempelt. Der Vorstand.

**Ortsausschuß Neugersdorf des ADGB.**

Die nächste Sitzung des Ortsausschusses des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes findet am Donnerstag, 8. April 1926, abends 8 Uhr im Restaurant „Zum Kuhbaum" statt.

# Arbeitersport

**Bericht vom Raffballstädtespiel Dresden—Wien 9:4 (4:1)**

Am Ostersonnabend ging das große Raffballtreffen vonstatten. Die Wiener repräsentierten eine gute Kampfmannschaft, doch kamen sie gegen die präzise Zusammenarbeit der Dresdner nicht ganz auf. Ein flottes, momentreiches Spiel wurde den reichlich 2000 Zuschauern vorgeführt. Beide Torwächter leisteten vorzügliche Arbeit. Die Wiener Verteidigung mußte alles aufbieten, um dem dreiangreifenden Sturm der Dresdner standzuhalten. Der Wiener Sturm kam durch Ueberkombination und zu enge Stellungsweise nicht zur rechten Entfaltung. Wie immer, gefiel die Dresdner Mannschaft durch ihre imponierende Spielweise. Spielverlauf: Nach kurzer Begrüßung stellten sich beide Mannschaften dem von Anfang bis Ende gut leitenden Schiedsrichter von Leipzig. Nach Anwurf seitens der Wiener brachten selbige gut eingeleitete Angriffe vor, welche aber an der Dresdner Verteidigung scheiterten. Nach beiderseitigen wechselvollen Angriffen schälte sich eine Ueberlegenheit der Dresdner heraus. Diese äußerte sich in vier Treffern, denen der Wiener Halbrechte nur einen entgegenzusetzen vermochte. Nach Halbzeit paßten sich die Wiener den Dresdnern mehr an und brachten dadurch das Dresdner Tor des öfteren in Gefahr. Das Spiel erreichte seinen Höhepunkt, als auf beiden Seiten in kurzen Abständen Tore fielen. Mit einem Resultat von 9:4 für Dresden trennten sich beide Mannschaften. Hoffentlich hat dieses bedeutsame Spiel zur Verbreitung unseres Raffballspieles und der gesamten Bewegung beigetragen.

---

**DSV. 15.** Freitag, am 9. April, 7.30 Uhr, in Lindners Restaurant: Gründungsversammlung der Alten Herren. Erscheinen aller alten Herren wird erwartet. — Ferner werden Anmeldungen für Schüler-, Jugend- und Mitgliedermannschaften entgegengenommen. An alle Arbeitereltern ergeht der Ruf: Schickt eure Kinder und Schulentlassene in die Arbeitersportvereine.

**Turnerschaft Striesen.** Sonnabend den 10. April Vierteljahresversammlung im „Volkshaus Ost", Punkt 7 Uhr. Vortrag des Genossen Edgar Hahnewald über „Ursprung der Arbeit". Außerdem wichtige Tagesordnung. Bericht vom Bezirkstag.

**Achtung. — Athleten!** Der Kraft-Sportverein „Helonia" hält am Freitag den 9. April, 7 Uhr eine außerordentliche Generalversammlung bei Tittmann, Fröbelschlößchen, ab.

**Volksgesundheit Dresden-N.** 7. April Osterferienkinderwanderung durch die Heide. Stellen früh 9 Uhr am Alaunplatz, Ecke Nordstraße. Rückfahrt ab Klotzsche per Bahn. 60 Pf. u. Mundvorrat mitbringen. Beteiligung der Eltern erwünscht.

**Naturfreunde Dresden.** Anmeldungen zum Sonderzug nach Aussig können noch bis 8. April erfolgen in den Bezirksgruppen, am 7. April in der Geschäftsstelle Ritzenbergstr. 4. Gäste herzlich willkommen. Die Interimskarten werden am 20. April gegen Einzahlung von 3 Mark und am 28. April werden die Sitzkarten eingetauscht an der Stelle, wo die Anmeldung erfolgt ist. — Am 12. April 8 Uhr Volkshaus Versammlung der Inhaber von Schuldverschreibungen und Hypotheken auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung. Mitbringen der Scheine notwendig. Es ist geplant, einen Volkshochschullehrgang für die Naturfreunde abzuhalten von Herrn Dr. Johannes Süß, aus der Entwicklungsgeschichte unserer Heimat. 10 Doppelstunden. Beginn 19. oder 26. April. Anmeldungen können erfolgen in der Geschäftsstelle. Näheres und Lokal werden noch bekanntgegeben. — Am 6. April Jugendabteilung Abendwanderung 7.30 Uhr Schule. — 8. April Alt- und Friedrichstadt Unterhaltungsabend. — Johannstadt. Vortrag mit Diskussion: Das Todesproblem. — Striesen: Vortragsabend. — Löbtau. Unterhaltungsabend. — Cotta. Vortrag: Was sollen wir singen? — Preschen. Gedichte und Erzählungen. — 9. April. Klettersektion. Zusammenkunft und Fahrtenbesprechung. — Photosektion. Austausch der Feiertagsarbeiten. — Bannewitz. Versammlung. — Ottendorf-Okrilla. Diskussionsabend über „'s blaue Nest". — 8. April. Hainsberg-Coßmannsdorf. Abendwanderung Rabenauer Grund 7.30 VL. — Hellerau. Versammlung.

**Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität", Bez. Gr.-Dresden.** Altstadt: 7. April, 7.30 Uhr Monatsversammlung im Volkshaus. 11. April B.-T. nach Wagen, Finkenfang. Abfahrt 7 Uhr Schützenplatz. — Cotta: 7. April, 7.30 Uhr Monatsversammlung im „Anker". 11. April B.-T. nach Heidemühle, Ullersdorf, 40 Km., Abfahrt 7 Uhr. — Kaditz. 8. April, 7.30 Uhr Monatsversammlung in der „Sandhöhe", Hamiltonstr. 1. 11. April R.-T. als Spieltour in die Dresdner Heide, Abfahrt 1 Uhr. — Kemnitz-Stetzsch: 9. April, 7.30 Uhr Monatsversammlung im „Lindenhof", Stetzsch. — Löbtau: 9. April, 7.30 Uhr Monatsversammlung im „Bürgergarten". 11. April R.-T. nach Saalhausen, Abfahrt 1 Uhr Bienertmühle. — Neustadt: 14. April, 7.30 Uhr Monatsversammlung „Königswald", Fichtenstr. 15. 11. April R.-T. nach Radeburg, Abfahrt 1 Uhr vom Abteilungslokal. — Striesen: 13. April, 7.30 Uhr Monatsversammlung im „Landsknecht". 11. April freier Sonntag. — Süd: 7. April, 7.30 Uhr Monatsversammlung im „Elsenhof". 11. April freier Sonntag. — Straßenrennfahrer: 9. April Monatsversammlung in der „Frischauf-Schänke". 25. April Rennen Dresden—Lausitz—Dresden, 46 Km. Start und Ziel Arsenal. — Motorfahrer: 7. April, 7.30 Uhr Monatsversammlung in der „Frischauf-Schänke". — Jugendabteilung: 10. April, 7.30 Uhr Bezirksjugendausschußsitzung in der „Frischauf-Schänke". — Abteilung Neustadt: 24. April Saalsportfest mit großem radsportlichen Programm in der „Reichskrone".

**Arbeiter-Radfahrer-Bund „Freiheit", Bundesverein „Freie Radler", Dresden-Trachau.** Mittwoch den 7. April, abends 8 Uhr Versammlung im Ratskeller Alt-Trachau. Wichtige Tagesordnung. Ausfahrten: Am 11. April Nachmittagstour nach Bernsdorf, Start 1 Uhr. 25. April Nachmittagstour Lugturm—Mügeln, Start 1 Uhr am Ratskeller Alt-Trachau. Alle Anfragen und Zuschriften sind an den Vorsitzenden Fritz Linke, Dresden 30, Radestockstr. 4, 1., zu richten.

**Arbeiter-Samariter-Kolonne Freital und Umgegend.** Mittwoch den 7. April, abends 7.30 Uhr in Geschäftsstelle technische Ausschußsitzung. — Donnerstag den 8. April Kolonnenübung bei Kriße.

**Arbeiter-Esperanto Bezirk Ostsachsen.** Die am 21. März in Olbersdorf tagende Bezirkskonferenz hieß den vom Bezirksausschuß ausgearbeiteten Arbeitsplan für dieses Jahr gut. Demnach beginnt der Kursusleiter-Kursus am 1. Sonntag des Mai in Großschönau. Bezirkstreffen den 2. Pfingstfeiertag in Sommerau; daselbst beginnt jetzt ein Anfängerkursus, Kursusleiter Gen. Michel. Zu dem am 11. Juli stattfindenden Bezirkstreffen in Tollenstein werden die SAT.-Genossinnen und -Genossen aus Dresden und Gablonz a. N. eingeladen. Die Korrespondenz mit dem Ausland ist nun lebhafter. Alle Genossen verlangten, Esperanto mehr als bisher in den Dienst der Arbeiterschaft zu stellen, es zu einem wichtigen Faktor zur internationalen Bekämpfung des Kapitals zu gestalten. Der Einheitsfrontgedanke hat sich im Bezirk durchgerungen, nur wurde bedauert, daß noch viele Arbeiter im Kampf ums Dasein nicht gelernt haben, wo der Weg zum Ziele führt. Als Gast nahm Gen. Gärtner, Friedersdorf, Bezirksl. vom Rot-Front, teil.

**Arbeiter-Esperantisten.** Zentrum. Dienstag den 6. April Mitgliederversammlung im Restaurant „Stadt Wittenberg", Kleine Packhofstr. 5. — Löbtau. Mittwoch den 7. April Jugendheim Poststr. 15 Uebungsabend. — Striesen. Donnerstag den 8. April Uebungsabend im „Sächs. Hasar", Altenberger Str. 8.

**Wassersport.**

Die Freie Wassersportvereinigung (Sachsen) im 4. Kreis des A. T.- u. Sp.-Bundes hält in den Tagen vom 2. bis 11. April einen Kreislehrgang für Schwimmen und Leichtathletik in Dresden ab. Jeder Bezirk stellt einen Teilnehmer, die alle politisch und freigewerkschaftlich organisiert sein müssen.

Der erste Tag gilt den sportärztlichen Untersuchungen und der Einführung in den Kursus. Tags darauf wird ein Rundgang mit ärztlicher Beratung durch das Hygienemuseum die notwendigen Kenntnisse über den Bau und die Erhaltung des menschlichen Körpers vermitteln. Die weiteren Tage sind ausgefüllt mit theoretischer Lehrarbeit, Trockenunterricht für das Schwimmen, Leichtathletik in allen Abzweigungen, sowie dem Schwimmen selbst, das von der Gewöhnung ans Wasser in fortlaufender Steigerung bis zum ernsten Wettkampf durchgenommen werden soll. Die freien Abendstunden werden mit Vorträgen über proletarische Erziehung und Kultur ausgefüllt.

Bei der reichhaltigen Arbeitsfolge des Lehrganges wird großer Wert darauf gelegt, möglichst viele Unterrichtsstunden ins Freie zu verlegen. Die Uebungsstätten sind: Landesturnanstalt, Ilgenkampfbahn, Städtisches Güntzbad und die Dresdner Heide. Sämtliche Kosten trägt die Kreisorganisation. Bis 25. März müssen die Meldungen an die zuständige Adresse abgegeben werden. Die Leitung des Lehrganges liegt in guten Händen, die Gewähr bietet, daß mit diesen durchgreifenden Unterrichtsmethoden der sozialistische Gedanke im Arbeitersport vertieft wird. Der ausführliche Lehrplan ist im „Sächsischen Arbeitersport" (dem Kreisblatt des 4. Kreises) zu finden. Lzd.

**Skisternlauf der Textilarbeiter-Gewerkschaft.** Am 9. und 10. Januar fand im Gouvernement Moskau ein Skisternlauf der Textilarbeiter-Gewerkschaft statt. Das Ziel war die Bauernwirtschaftsausstellung in Moskau. Von 400 Teilnehmern erreichten 250 das Ziel. Durchlaufen wurden bei 22 Grad Kälte Distanzen von 50 bis 100 Kilometer. 15 Teilnehmer erlitten leichte Frostschädigungen.

## Amtliche Mitteilungen

**der Sächsischen Spielvereinigung, 4. Kreis 2. Bezirk**

7. Hauptspielausschußsitzung am 31. März 1926. Anwesend: Kohl, Voigt, Moser, Fabian, Wohlf, Zange, Schöne, Löschke, Werner, Wohlfeil. Entschuldigt: Kurzer, Meißner. Unentschuldigt: Wehnert.

Eingänge. Kötzschenbroda: Spielvereinigung 02 hat bis 17. 4. 26 an Kötzschenbroda 7.70 M. Fahrgeldunkosten zu bezahlen wegen Nichtantretens der 2. Mannschaft. Meißen-L.: Der Genosse Toemann erhält für Meißen Spielgenehmigung. Der Einspruch gegen Schwepnitz wird abgelehnt, da Schwepnitz keine Jugend besitzt. VfB. 12: Der Genosse Solbrig erhält ab 2. 4. 26 für VfB. 12 Spielgenehmigung. Kötzschenbroda: Gesuch wird abgelehnt. Das Spiel muß am Karfreitag ausgetragen werden. Verhandlung gegen E. Sacher v. 01: Der Genosse E. Sacher, Paß Nr. 1068, erhält für 01 Spielgenehmigung, wenn der Nachweis über den gezahlten Beitragsrest (altes Mitgliedsbuch) beim Bezirk erbracht wurde. Der Vorwurf der gefälschten Spielgenehmigung ist niedergeschlagen, da der Austritt Sachers in die Periode des Wechsels der Loschwitzer Vereinsleitung fällt. 01 wird darauf hingewiesen, daß Spielgenehmigung eines neuen Mitgliedes erst nach Meldung beim Bezirk eintritt. Die Serie beginnt bestimmt am 25. 4. 26. Die Serienhefte kommen am 3. Feiertag in Druck. VfB. Riesa wird der 1. Klasse zugeteilt auf Grund des Befähigungsspieles. Die neuen Fußballsatzungen sind fertiggestellt. Im Juni findet in Dresden ein Aussenspiel statt. Bei der Wahl des Kreisprotestausschusses sind in Zukunft nach Möglichkeit die Mitglieder des Verhandlungsausschusses in erster Linie zu berücksichtigen.

Neue Adresse: Komet Freiberg: Karl Bartscherer, Freiberg Sa., Fischerstraße 22.

Spielgesuch: Gleichheit-Weißkirchlitz, der Bundesmeister der CSR., sucht für Sonntag, den 9. Mai, Gegner in Dresden. Bedingungen: 75 M. und Mittagessen. Zuschriften sind zu richten an: Gustav Erlacher, Weißkirchlitz CSR., Seemanns Gasthaus.

Hierdurch werden alle Vereine, die die Eintrittskarten zum Kreistagskommers trotz wiederholter Mahnung noch nicht abgerechnet haben, letztmalig gemahnt. Vereine, die bis zum 7. 4. 26 nicht endgültig dieser Aufforderung nachgekommen sind, werden ab 8. 4. 26 mit Spielverbot bestraft.

Schwarze Liste. Abmeldungen: Georg Großmann, 5008 v. Coswig. Fritz Heydrich, 6223 v. Sturm. Arno Riebold, 3894 v. VfB. 12. Erich Richter, 3759 v. Cossebaude. Karl Solbrig, 7850 v. Bannewitz. — Anmeldungen: Paul Schmidtgen, Mitglied Nr. 202 304 v. Helios. Otto Baum, 3404 v. Helios. Alfred Kowal, 7705 v. DSV. Karl Schud, 3787 v. DSV., wegen Vereinsschulden. Karl Moser, 3016 v. Potschappel, wegen Spielens im bürgerlichen Lager. — Ausgeschlossen: Wegen Vereinsschulden Paul Schmidtgen v. Helios.

Voigt.

An dieser Stelle verweise ich alle Vereine auf die Bekanntmachung des Bundesfußballwartes in der „Freien Sportwoche" Nr. 12, die wie folgt lautet:

**Paß für Fußballspieler.** Die roten Spielerpässe werden nicht mehr versandt und sind neueintretenden Mitgliedern keine mehr auszustellen. Das neue Mitgliedsbuch mit Paß ist fertiggestellt. Die Paßstellen sind anzuweisen, bei Neuanmeldungen nur die neuen Mitgliedsbücher anzuerkennen. Nur die Vereine können vom Bund die neuen Mitgliedsbücher erhalten. Bezirks- oder Kreisleitungen erhalten keine. — Die noch im Umlauf befindlichen Fußballpässe behalten weiter ihre Gültigkeit. Es ist aber danach gestrebt werden, sie bis zum 1. 1. 27 in neue Mitgliedsbücher umzutauschen. — Es ist darauf zu achten, daß die Jugendlichen den mit rotem Umschlag versehenen Ausweis mit Paß vom Verein ausgestellt erhalten. Wo Mitgliedsbücher ausgestellt worden sind, sind diese zurückzuweisen. — Es werden hierdurch alle Vereinsleitungen ersucht, die obigen Bestimmungen genau zu beachten, damit unnötige Arbeit wegfällt.

Die Paßstelle. Hans Voigt.

**5. Vorstandssitzung, 30. März 1926, Geschäftsstelle.**

**Klotzsche.** Fahrgeldforderung vom 7. März wird für Schülermannschaft genehmigt. Folgender Beschluß wird einstimmig gefaßt: Wird zu agitatorischen Zwecken vor Städtespielen Schüler- oder Jugendspiele von seiten der Bezirksleitung angesetzt, erhalten die Spieler Fahrgeld vergütet.

**Mühle, 01.** Die in Verlust geratenen Karten hat der Verein zu bezahlen.

Sp. 02. Gesuch betr. Erlaß wird abgelehnt.

Heidenau, VfB. Riesa, Chemnitz wird Kenntnis genommen. Aussenspiel am 25. Juni wird angenommen.

01. betreffend Bahngeldforderung von Radeberg wird nochmals geprüft, von der Einladung zu dem 25jährigen Bestehen wird Kenntnis genommen und Unterstützung zugesagt.

**Coßmannsdorf.** Wird Verhandlung mit VfB12 am 13. 4. 26 abends 7 Uhr angesetzt.

**Höckendorf.** Strafe wegen Fehlens in Gruppensitzung wird erlassen.

Deuben. Wird Kenntnis genommen.

**Meißen.** Wird Verhandlung angesetzt. Lohmen wird genehmigt.

**Pirna, Brand-Erbisdorf, DSV16, Komet** wird Spielgenehmigung zu Auslandsspielen erteilt. Königstein erhält Genehmigung, wenn dieselbe vom Bund vorliegt. (Auf Bundessatzungen werden die Vereine nochmals verwiesen.) Von der Wahl des Genossen Löschke als Verwaltungsbezirksvorsitzender wird Kenntnis genommen.

**Strafen.** Höckendorf wird Strafe für Gruppensitzung erlassen. — Wegen Nichtantretens als Berichterstatter zum Ausscheidungsspiel Nr. 20 erhält Ottendorf 2 Mk. — Wegen Nichtantretens als Schiedsrichter zum Spiel 21 erhält Genosse Vetters, Birkigt, 3 Mark. — Wegen zu späten Einsendens des Formulars 190 erhält Cossebaude 50 Pf. Strafe.

Werner.

# Versammlungskalender

**Erwerbslosenfraktion Groß-Dresden**

Mittwoch den 7. April, nachmittags 2 Uhr in „Stadt Braunschweig", Jakobsgasse, Fraktionsvollversammlung. Alle erwerbslosen Genossen müssen erscheinen.

**Achtung KPD. Metallarbeiter!**

Mittwoch den 7. April erweiterte Fraktionsleitungssitzung in „Stadt Braunschweig". Alle Großbetriebe müssen unbedingt vertreten sein! Anfang nachmittags pünktlich 5 Uhr.

**JSB. Johannstadt.** Mittwoch den 7. April, früh 6.15 Uhr Treffen an der Trinitatiskirche. Wanderung mit der Ortsgruppe Striesen nach Pillnitz—Borsberg.

**JSB. Johannstadt.** Treffen am Mittwoch den 7. April Punkt 5 Uhr in Sammlers Restaurant, Stephanien-, Ecke Hopfgartenstraße. Pioniere, denkt an eure Berichte.

**JSB. Striesen.** Treffen nicht am Dienstag, sondern Mittwoch den 7. April, früh 6.15 Uhr am Schillerplatz, Tagestour nach Pillnitz—Borsberg.

**KJ. Striesen.** Mittwoch den 7. April, 7.30 Uhr im „Sächs. Hof" Gruppenabend (literarischer Abend). Gäste, besonders Rote Jungfront, sind willkommen.

**JSB. Pirna.** Mittwoch den 7. April, nachmittags 2 Uhr Mitgliederversammlung. Gäste willkommen. Gen. Alfred Werner spricht über Erlebnisse in Rußland.

**KPD. Unterbezirk Meißen.** Mittwoch den 7. April, abends 6.15 Uhr im Gewerkschaftshaus Unterbezirksleitungssitzung. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

**KPD. Ortsgruppe Meißen.** Mittwoch den 7. April, abends 7.30 Uhr im Gewerkschaftshaus Mitgliederversammlung. T.-O.: 1. Stellungnahme zur Unterbezirkskonferenz, 2. Wahl von Delegierten, 3. Verschiedenes. Die Parteigenossen werden ersucht, sich restlos an diesem Gruppenabend zu beteiligen.

**Unterbezirk Meißen.** Sonntag den 11. April, vormittags 9 Uhr findet in Neuhörnewitz im Restaurant „Haltestelle" eine Unterbezirkskonferenz statt. Tagesordnung: 1. Die politische Lage und die Aufgaben der Partei, 2. Organisatorisches, 3. Verschiedenes. Die Ortsgruppen und Betriebszellen müssen durch Delegierte vertreten sein, auf 10 Mitglieder entfällt 1 Delegierter. Die politischen und organisatorischen Leiter der Ortsgruppen sind verpflichtet, an dieser Konferenz teilzunehmen. UBL.

**KPD. Radeberg.** Heute, Dienstag, abends 7.30 Uhr im „Deutschen Haus" wichtige Mitgliederversammlung. Die Erwerbslosen der KPD. sind hierzu besonders eingeladen.

**Freidenker Neugersdorf.** Am Mittwoch den 7. April, abends 8 Uhr im „Nußbaum", Neugersdorf spricht Gen. Martin Burkhardt, Seeligstadt, über „Der deutsche Bauernkrieg". Eintritt frei.


Theater am Wasaplatz
Allabendlich 8 Uhr:
Die von der Liebe leben
Sittenschauspiel in 4 Akten von Rodeck
Jugendliche haben keinen Zutritt

Tymians Thalia-Theater
Täglich 8 Uhr
Das einzige wirkliche Volkstheater Dresdens
Vorzugskarten außer Sonntags gültig

PEUVAG
Partei-Erzeugungs- und Verwaltungs-A.G.
Druckerei-Filiale DRESDEN-A.
Ostraallee, Straße 2
Herstellung sämtlicher Vereins-, Geschäfts-, Propaganda-Drucksachen in modernster u. sauberster Ausführung

Saatkartoffeln
vom Sandboden
zeitige: Kuckuck, rote Rosen, Kaiserkrone
mittelfrühe: Odenwälder Blaue, Goldball
späte: Industrie, Preußen, Wohltmann, Centifolia, Vater Rhein usw.
Speisekartoffeln
unsortiert 2.— M., sortiert 2.50 M., blaue und gelbe 3.— M. per Zentner
empfiehlt
Gustav Döring : Freital-Po.
am Bahnhof

Herren Fahrräder Damen
la Marken - leichte Zahlung
Wringmaschinen - Reparaturen
Sämtliche Ersatzteile billigst
Löbtau, Tharandter Straße 72

Die guten Saftwürstchen, die guten Altdeutschen Würstchen, die gute Knoblauchwurst
täglich frisch von 4 Uhr ab warm
Emil Paul, Fleischermeister, Pirna, Markt 14

ZEISS Punktal-Gläser
CARL ZEISS JENA
Otto Reuscher
Staatl. gepr. Optiker - Pirna - Fernspr. 981
Liefernat sämtlicher Krankenkassen

Werbt Leser für die Arbeiterstimme

Achtung! Achtung
1 Auflegematratze . . . . 20.00 M
1 Chaiselongue . . . . 30.00 M
1 Sofa . . . . . . 70.00 M
Sämtliche Reparaturen ebenso preiswert. Komme auch ins Haus — auch auswärts
Gen. Hans Schade, Dresden-Löbtau, Flußstraße 12

Schuhbedarfsartikel- und Lederhandlung
Dresden-Altst., Augsburger, Ecke Jakobistraße
empfiehlt zu wieder sehr günstigen Preisen im Ausschnitt feine echte Kernledersohlen
nach mitgebrachten Modeller, wodurch noch besonders verbilligt